

KURSANA
MAGAZIN

Sommer/Herbst 2015



GEBORGENHEIT

Wo wir Wurzeln geschlagen haben

30
JAHRE
KURSANA



Liebe Leserin, lieber Leser,

Kursana wird 30. Das ist zwar kein herausragender runder Geburtstag für eine Organisation, aber ein respektabler Meilenstein. Erst recht im Leben eines Menschen: Die Zeit der Unbekümmertheit, der Orientierungssuche ist vorbei, Kontinuität kehrt ein, wichtige Weichen sind gestellt.

Wir alle haben eine große Verantwortung – für mehr als 13.600 Senioren und gegenüber deren Angehörigen, die uns das Wohlergehen ihrer Lieben anvertrauen. Deshalb trägt diese Jubiläumsausgabe den Titel „Geborgenheit – Wo wir Wurzeln geschlagen haben“. Dieses Motto gilt ebenso für die rund 6.500 Mitarbeiter. Von ihnen sind viele seit der ersten Stunde dabei; sie sind fachlich kompetent und strahlen Optimismus und ein Gefühl von Heimat aus.

Senioren ein würdevolles, individuelles Leben und ein sicheres Zuhause zu ermöglichen, das schwebte dem Firmengründer Peter Dussmann vor, als er 1985 die ersten sechs Kursana-Häuser übernahm. Heute sind es 116.

Damals waren es die 65-, 66-jährigen jungen Senioren, die einzogen, um ihren Ruhestand zu genießen. Heute sind die Bewohner zwanzig Jahre älter, wenn sie zu uns kommen. Vielen fällt es schwer, die eigenen vier Wände zu verlassen. Wenn man aber allein lebt, die Pflegebedürftigkeit einsetzt und die Angehörigen aufgrund beruflicher Verpflichtungen nicht unterstützen können, kommt der Punkt, wo ein Einzug in eine professionelle Senioreneinrichtung zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität führt. Denn bei uns ist immer jemand für die Bewohner da. Das war vor 30 Jahren so und wird es auch in Zukunft sein.

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

Jörg Braesecke

Vorsitzender der Geschäftsführung Kursana

Inhalt

Das Titelthema GEBORGENHEIT

Wo wir Wurzeln geschlagen haben – Geschichten, Porträts und Reportagen von Menschen, die eine neue Heimat gefunden haben. Und von denen, die dafür sorgen.

- 04 Kursana sagt DANKE**
Ob als Gottesdienst-Vorbereiterinnen oder „Märchentante“: Ehrenamtliche helfen
- 06 Zeit fürs Schöne**
Selbstbestimmtes Leben mit Kultur: Hella Ebert genießt die Vielfalt in der Residenz Hamburg
- 11 Lebendiger Mittel-Punkt**
Das Domizil in Stavenhagen hat ein Netzwerk für Bewohner *und* Bürger geschaffen
- 12 „Heimat ist ein Gefühl“**
Viele Accessoires sorgen für eine heimelige Atmosphäre im Domizil Reichenbach
- 14 Alles kommt unter die Lupe**
Die Kursana-Häuser haben einen hohen Anspruch an die Qualität der Pflege. Ein Porträt
- 16 „Ein wunderbarer Trubel“**
Vom einzigartigen Mehrgenerationen-Projekt in Nienhagen profitieren Jung und Alt
- 19 Evicas neue Heimat**
Evica Orsolich: Mitarbeiter aus dem Ausland werden bei Kursana sorgfältig begleitet
- 20 Die Hundertjährigen**
Die Freundinnen Ilse Brendler, 103, und Hertha Raukohl, 100, wohnen im Domizil Siegen

Titelbild: „Das kulturelle Angebot war ausschlaggebend dafür, in die Niendorfer Residenz zu ziehen“, erinnert sich Hella Ebert, 97 – wie aktuell beim Besuch des Hamburger Ballettzentrens

- 22 Ältesten-Rat**
Über 100-Jährige, denen man es nicht ansieht –
Zwei Bewohnerinnen verraten ihr Lebensrezept
- 24 Kursana wird 30**
Wie Kursana richtungsweisend für Senioren-
und Pflegeeinrichtungen wurde
- 28 „Mitten im Leben“**
Im Gespräch: Kursana-Chef Jörg Braesecke
im neuen Domizil in Büdingen
- 30 Großmutter's Lieblingsspeisen**
Kursana-Küchenchefs präsentieren eine
Auswahl regionaler Gerichte / Teil II
- 32 Die Mit-Macher**
Alltagsbegleiter geben Hilfestellungen im täg-
lichen Leben – zum Beispiel im Domizil Potsdam
- 34 Kleine Schritte, neuer Schwung**
Wer sich früh für ein künstliches Hüftgelenk
entscheidet, verbessert seine Lebensqualität
- 36 Streiflichter**
Ein kleiner Ausschnitt aus der Vielfalt an
Aktivitäten der Kursana-Häuser
- 39 Wiesekes Wald**
Vor 30 Jahren pflanzte Fritz Wieseke im Garten
des Domizils Marzahn die ersten Bäume
- 40 Sehenswert – lesenswert – hörensenswert**
Filme, Romane und Bücher – eine Vielfalt
an Medien zum Thema Demenz
- 42 Rätseln & Gewinnen**
- 44 Impressum**



12

20

39

16

GEBORGENHEIT

Wo wir Wurzeln geschlagen haben

Geborgenheit ist die Oase des Glücks. Sicher und geschützt leben, gut aufgehoben sein – das gibt uns Halt, Bindung und Zuversicht.

Die Geschichten, Porträts und Reportagen auf den nächsten Seiten handeln von Menschen, die eine neue Heimat gefunden haben. Und von denen, die dafür sorgen.

„Wir bieten ein sicheres Zuhause. Dabei steht der Respekt vor dem Menschen und seiner individuellen Biografie sowie die Selbstbestimmung jedes Einzelnen im Mittelpunkt unseres Handelns. Wir gewährleisten eine hohe Lebensqualität ... Unser Umgang miteinander ist geprägt von Wertschätzung und Akzeptanz.“

(aus dem Unternehmensleitbild Kursana)



... Gudrun Bernhagen, die monatlich im Domizil Berlin-Marzahn ein Buch vorstellt und daraus vorliest



... Günther Belz, der im Domizil Griesheim mit seinem Einkaufswagen „Leckereien“ verteilt



... Richard Jung, der die Bewohner im Domizil Leinfelden-Echterdingen regelmäßig mit seinem Klavierspiel erfreut



... den Musikern des Posaunenchores, die jeden ersten Donnerstag im Monat im Domizil Seelze aufspielen



... Annemarie Keller und Gerlinde Weis, die im Domizil Friesenheim den Gottesdienst vorbereiten und begleiten

Kursana sagt

Danke

bei allen Ehrenamtlichen.
Stellvertretend bei ...



... dem „Haus-Fotografen“ Hans-Jürgen List, der im Domizil Merseburg die Bewohner im Bild festhält



... Inge Schlaak, die mit ihrer Mundharmonika- und Akkordeon-Gruppe im Domizil Grimmen gute Laune verbreitet



... Christiane Gutsche, die im Domizil Bruchköbel als „Märchentante“ in Erinnerungen schwelgen lässt



Zeit fürs Schöne

Seit 30 Jahren ermöglicht Kursana seinen Bewohnern mit maßgeschneiderter Pflege und ausgesuchten Freizeitangeboten ein selbstbestimmtes Leben. Hella Ebert genießt in der Kursana Residenz Hamburg seit 15 Jahren besonders die kulturelle Vielfalt.

Mit anmutig ausgestreckten Armen schreitet die Tänzerin durch den Raum. Sonnenlicht fällt durch die großen Fenster eines der neun Übungssäle im „Ballettzentrum Hamburg – John Neumeier“. In einem anderen Teil des Raumes proben vier

junge Tänzer zusammen mit ihrem Choreografen Szenen aus den „Infinite Identities“ von Maurice Ravel. Aufmerksam verfolgt Hella Ebert das Geschehen. „Unglaublich, diese Körperspannung bis in die Zehenspitzen“, sagt die 97-Jährige bewundernd. „Ich

habe im Laufe von 40 Jahren wohl jede Ballettinszenierung von John Neumeier auf der Bühne gesehen. Er ist weltweit einer der berühmtesten Choreografen. Aber in so nahen Kontakt zu seinen Tänzern bin ich erst durch Kursana gekommen.“



Für Hella Ebert geht ein Herzenswunsch in Erfüllung: Die Bewohnerin der Kursana Residenz Hamburg lernt die jungen Tänzerinnen und Tänzer vom Bundesjugendballett kennen und schaut ihnen bei den Proben zu

Bei den Gastspielen des Bundesjugendballetts in der Kursana Residenz sitzt die selbsterklärte „Ballettomanin“ stets in der ersten Reihe. Jetzt geht ein besonderer Wunschtraum von ihr in Erfüllung: einmal einen Blick hinter die Kulissen des international renommierten Ballettzentrams zu werfen.

„Körperspannung bis in die Zehenspitzen“

Angeregt unterhält sie sich mit einem der künstlerischen Leiter der jungen Compagnie, Yohan Steglik, den sie viele Jahre als Tänzer auf der Bühne bewundert hat. „Achtet bei dieser Passage besonders auf die Kopfhaltung“, ruft der Ballettmeister durch den Raum. Gespannt schaut Hella Ebert zu, wie

die Tänzer die Anweisung umsetzen. „Das ist mein Leben“, sagt sie. „Das kulturelle Angebot war im Jahr 2000 ausschlaggebend, in die Residenz zu ziehen. Mit 83 Jahren wollte ich mich ganz auf die schönen Dinge des Lebens konzentrieren.“

Schon zusammen mit ihrem Mann hatte die gebürtige Berlinerin ▶



Zwei Experten unter sich: Von Ballettmeister Yohan Stegli möchte Hella Ebert erfahren, wie die jungen Tänzer vom Bundesjugendballett ihr enormes Trainingspensum bewältigen

Abonnements für die Staatsoper und alle wichtigen Hamburger Theaterbühnen. Noch heute schwärmt die gelernte Modezeichnerin von Gustaf Gründgens in der „Faust“-Inszenierung des Deutschen Schauspielhauses. Nach dem Tod ihres Mannes 1987 fand Hella Ebert Anschluss an einen privaten Musikkreis, mit dem sie, genauso wie mit dem Hamburger Richard-Wagner-Verein, viele Konzertreisen unternahm.

Diese „Reisen“ finden heute in ihrem Zuhause in der Residenz im Hamburger Stadtteil Niendorf statt. Denn Kursana holt mit Kooperationen viele Kulturereignisse ins Haus. So finden hier durch die Zusammenarbeit mit dem „Kulturtreff Niendorf“ seit einem Jahrzehnt monatlich Konzerte und Aufführungen statt. Und das „Büchereck Niendorf“ nutzt den großen Theater-

saal für Autoren-Lesungen. Von der Vernetzung im Stadtteil profitieren beide Seiten. „Indem wir das Haus als Veranstaltungsbühne öffnen, lernen uns die Menschen hier besser kennen“, sagt Direktorin Bärbel Eickhoff, 60, die die Hamburger Residenz seit 2003 leitet. Das zieht weitere Kreise: „In meiner Anfangszeit hatten wir kaum ehrenamtliche Helfer. Heute sind

„Achtet besonders auf die Kopfhaltung!“



Das Bundesjugendballett

Vor vier Jahren gründete der Ballettdirektor, Chefchoreograf und Intendant des „Hamburg Ballett“, Professor John Neumeier, 73, das Bundesjugendballett. In sozialen Einrichtungen wie Schulen oder Krankenhäusern will es den „Tanz zu

den Menschen bringen“. In der Kursana Residenz Hamburg fand vor vier Jahren der erste Auftritt in einer Senioreneinrichtung statt. Seither gastiert das Ballett hier regelmäßig.

Infos: www.bundesjugendballett.de



Fit im Alter: Mit der fernöstlichen Entspannungstechnik Qigong schöpfen die Bewohnerinnen Karin Jährig, Hella Ebert, Christel Hansen und Dora Capell (v.l.) Kraft für den Alltag

es fast zwanzig Menschen aus der Nachbarschaft, die von selbst auf uns zugekommen sind.“

Die Musik im Saal des Ballettzentrum wird dramatischer. Gebannt verfolgt Hella Ebert, wie die Tänzer die Stimmung aufnehmen und in Bewegung umsetzen. „Schauen Sie die Fußpositionen an. Wissen Sie, dass die schon vor über 300 Jahren von dem Franzosen Raoul Feuillet publiziert wurden? Und sie sind immer noch modern.“

Diesen Eindruck wiederholt Hella Ebert am nächsten Morgen, als sie in der Residenz „ihrer“ Betreuerin Anja Sieboth vom Besuch im Ballettzentrum erzählt. Zwischen den beiden herrscht trotz des Altersunterschieds von über 70 Jahren eine besondere Verbindung: Anja Sieboth,

Gruppenleiterin des Ambulanten Dienstes in der Residenz, hat nämlich eine achtjährige Ausbildung in klassischem Gesang absolviert und spielt Klavier. „Anja, was haben Sie in letzter Zeit gesungen?“, möchte Hella Ebert wissen. Seit sie vor zwei Jahren die Pflegestufe 1 erhalten hat, bekommt sie von Anja morgens und abends Unterstützung beim Waschen, Eincremen und Ankleiden. „Wir arbeiten in kleinen Teams und betreuen die Bewohner mit festen Bezugspersonen“, erläutert Pflegedienstleiterin Kerstin Zummack, 48.

Hella Ebert benötigt noch relativ wenig Unterstützung. Und über ihr Freizeitprogramm entscheidet sie ohnehin allein. Wenn der Hauskurier mit dem monatlichen Veranstaltungsprogramm herauskommt, notiert ▶



Wunschträume werden wahr

Bei der Aktion „Wünsch dir was!“ geht es um Träume, deren Erfüllung in weite Ferne gerückt schien. Wahr wurden bisher unter anderem folgende Wünsche: eine Heißluftballonfahrt über den Chiemsee, Kaffeetrinken mit Gloria von Thurn und Taxis, Lokomotivführer auf der Brockenbahn, eine Verwandlung im Studio Babelsberg zu Madame Pompadour, ein Rundflug mit einer alten Ju 52, ein Trainingsbesuch bei den Fußballstars des HSV und ein Treffen mit Marianne & Michael. Schreiben Sie an die Redaktion – wir versuchen, Ihren Wunsch wahr werden zu lassen.

sie sich zahlreiche Termine in ihren Kalender. Dazu gehören neben der Literaturgruppe das Gedächtnistraining, die Englisch- und Spanischkurse sowie verschiedene Bewegungstrainings. Beim Qigong genießt die 97-Jährige die ruhigen Bewegungen, die mit tiefer und bewusster Atmung kombiniert werden: „Es ist eine schöne Art, seine Gedanken loszulassen.“

Der Schlussakkord tönt durch den Ballettsaal. „Gut“, ruft der Tanzlehrer und klatscht in die Hände. „Morgen

„Blicken Sie nach vorn!“

um dieselbe Zeit.“ Für Hella Ebert war der Besuch der Probe ein Erlebnis, von dem sie lange zehren wird. „Mich fasziniert am Ballett immer wieder, dass man eine Geschichte ausschließlich über die wunderbaren Bewegungen des Körpers erzählen kann“, sagt sie bei der Heimfahrt. Sie freut sich schon darauf, ihren Mitbewohnern davon zu erzählen. Im lichtdurchfluteten, 2010 neu erbauten Wintergarten der Residenz trifft sie zum Mittagstisch mit dem Ehepaar Gerke zusammen. Hans Gerke, 87, gehört zu den Be-

wohnern, die erfolgreich zum haus-internen Kulturprogramm beitragen: Seine CD-Konzertmitschnitte in der „Klassik am Abend“-Reihe zählen zu den beliebtesten Freizeitvergnügen.

„Nehmen Sie an unseren schönen Veranstaltungen teil und blicken Sie nach vorn“, appelliert Hella Ebert an neue Bewohner. Aus eigener Erfahrung weiß sie: „Ein alter Baum lässt sich sehr wohl verpflanzen. Und wenn er am neuen Standort gut gepflegt wird, dann können neue Wurzeln sprießen“, meint sie und lächelt. ■

Die Kursana-Gründungshäuser



Kursana Residenz Hamburg

Ernst-Mittelbach-Ring 47, 22455 Hamburg, Tel: 040 - 5 52 02 - 0
E-Mail: kursanahamburg@dussmann.de

299 großzügig geschnittene Ein- bis Drei-Zimmer-Appartements. – Leben in einer grünen Oase voller Ruhe und Komfort, umgeben von Parkanlagen. Zugleich bietet die Seniorenresidenz die Vorteile einer lebendigen Stadtlage: Tägliche Besorgungen können im kleinen Einkaufszentrum, das sich im Haus befindet, erledigt werden. Auch die Einkaufspassage Niendorf-Nord grenzt direkt an die Residenz, die U-Bahn-Station liegt vor der Tür.

Kursana Residenz Wedel

Gorch-Fock-Straße 4, 22880 Wedel, Tel: 0 41 03 - 1 20 - 0
E-Mail: kursanawedel@dussmann.de

143 Ein- bis Drei-Zimmer-Appartements. – In Wedel dreht sich alles um die Elbe: Am „Willkomm-Höft“, der einzigen Schiffsbegüßungsanlage der Welt, werden täglich die großen Schiffe mit

Flaggen und Hymnen begrüßt. Direkt daneben liegt der Hamburger Yachthafen. Die Seniorenresidenz befindet sich davon nur einen kurzen Spaziergang entfernt, etwas abseits der gut erreichbaren, zentralen Ortslage – mit Geschäften und direkter S-Bahn-Verbindung in die Hamburger City.

Kursana Residenz Bad Pyrmont

Dr.-Harnier-Straße 2, 31812 Bad Pyrmont, Tel: 052 81 - 1 62 - 0
E-Mail: kursanabadpyrmont@dussmann.de

180 Ein- bis Drei-Zimmer-Appartements, dazu 50 Hotelzimmer im integrierten Kursana-Hotel. – Seit Jahrhunderten ist das Kurbad Bad Pyrmont für seine Heilbäder, Quellen und Thermen berühmt. Wer hier lebt, macht das ganze Jahr Kur. Die Kursana Residenz liegt idyllisch und doch zentral am Rand des Kurbezirks auf einem 19.000 qm großen Naturareal. Der Ortskern befindet sich nur wenige Gehminuten entfernt.

Kursana Residenz Fürth

Foerstermühle 8, 90762 Fürth, Tel: 0911 - 75 87 - 0
E-Mail: kursanafuerth@dussmann.de

112 Ein- bis Drei-Zimmer-Appartements. – Die 1.000 Jahre alte Stadt Fürth mit ihrem historischen Stadtkern liegt im bayerischen Mittelfranken, nur wenige Kilometer von Nürnberg entfernt. Die Residenz umgibt ein großer, gepflegter Park, die Rednitz fließt unmittelbar am Haus vorbei. Nach nur wenigen Gehminuten gelangt man in die Innenstadt, hier laden zahlreiche Geschäfte zum gemütlichen Bummeln ein.

Lebendiger Mittel-Punkt

Integriert in das gesellschaftliche Leben: Das ist die Philosophie der Kursana-Häuser. Zum Beispiel in Stavenhagen in Mecklenburg-Vorpommern. Das Domizil hat ein Netzwerk geschaffen, von dem Bewohner *und* Bürger profitieren.



Haben viel Spaß miteinander: Die Frauen des DRK-Kreisverbandes mit den Bewohnern des Domizils Stavenhagen. Hier schaut auch der Bürgermeister öfter vorbei

Der Veranstaltungsplan ist proppenvoll. Am Montag treffen sich Damen des DRK-Kreisverbandes im Domizil zum Singen mit Bewohnern. Am Dienstag wird im Foyer eine Bilderausstellung über die Beatles und Marilyn Monroe eröffnet. Am Mittwoch findet die Kaffeerunde mit den beiden Bundestags- und Landtagsabgeordneten statt. Am Donnerstag besucht eine Männergruppe das Opel-Autohaus und schaut sich in der Werkstatt um. Am Freitag backen Seniorinnen und Kinder der Kindertagesstätte „Mischka“ Plätzchen. Samstag schaut der Stavenhagener Bürgermeister Bernd Mahnke vorbei.

Die „Reuterstadt Stavenhagen“, benannt nach dem Niederdeutsch-Dichter Fritz Reuter, zählt zwar nur 5.954 Einwohner. Aber fast jeder hat

Berührungspunkte zum Seniorendomizil in der Straße am Wasserturm. „Das haben wir immer so gehalten“, sagt Domizil-Direktorin Petra Weber-Zöllick, 52. „Wir wollen, dass die Bewohner am Geschehen in der Stadt teilhaben und andererseits, dass viele Bürger unsere Einrichtung kennenlernen.“ Bürgermeister Bernd Mahnke, 61, will wissen, ob die Kita „Mischka“ zum Sommerfest wieder ins Haus komme? „Die Lütten wollen ein Stück auf-führen“, weiß die Direktorin.

Das Kursana-Haus als Treffpunkt für alle – da geht es nicht nur ums gemeinsame Feiern. Es gibt viele Formen, die das engmaschige Netzwerk an Kooperationen und Partnerschaften deutlich machen. Der Fritz-Reu-

Das Kursana-Haus als Treffpunkt für alle

ter-Chor probiert hier seine neuesten Lieder erstmals vor Publikum aus; die Schüler der Gesamtschule wissen, dass sie nicht nur für den Lehrer zeichnen, sondern ihre Arbeiten im Domizil ausgestellt werden. Andererseits sind auch die Kursana-Mitarbeiter unermüdlich auf Tour, informieren über das Leben bei Kursana. Zum Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum, zum Kreiskrankenhaus und zur Diakonie-Sozialstation gibt es besonders gute Kontakte.

Der gemeinsame Domizil-DRK-Chor hat inzwischen seine Singstunde beendet. „Wir müssen noch über die Blutspende-Aktion nächste Woche sprechen“, sagt Walburga Borchert, 49. Der Nachmittag wird wohl etwas länger dauern... ■

„Heimat ist kein Ort – Heimat ist ein Gefühl“

Es sind die liebenswerten Details, die in den Kursana-Häusern eine heimelige, wohnliche Atmosphäre schaffen und Erinnerungen wecken. Lichtdurchflutete Räume, übersichtliche Leitsysteme und breite Flure kommen hinzu, damit sich die Bewohner sicher orientieren und bewegen können – wie im Domizil Reichenbach im sächsischen Vogtland.



Nicole Wolf, Pflegedienstleiterin: „Die Idee mit den Händen kam uns zum Tag der Pflege. Ein bunter Blickfang für die Besucher, aber natürlich auch für die Bewohner. Da es allen gefallen hat, haben wir diese helfenden Hände als Symbol für die Betreuung im Haus einfach auf der Glaswand gelassen. Der große Fernsehschirm im Eingang gibt eine filmische Orientierung, zeigt das Haus in all seinen Facetten.“

Inge Uhlmann, 84, seit zwei Jahren im Domizil: „Im Flur habe ich an einem kleinen Tisch meinen Lieblingsplatz. Da steht eine Schreibmaschine drauf, die kenne ich von früher. Ringsherum sind noch viele vertraute Gegenstände, eine blecherne Teekanne beispielsweise, eine Petroleumleuchte und ein paar kleine handgefertigte Figuren. Das alles weckt Erinnerungen.“



Volkmar Knoll, 80, lebt seit einem dreiviertel Jahr im Haus: „Ich hätte ja gar nicht gedacht, dass hier im Haus auch ein Klavier steht. Als ich zum ersten Mal hier war, da habe ich mich natürlich gleich mal rangesetzt. Das klappt zwar nicht mehr ganz so wie früher, aber es ist gut für die Finger und für den Kopf.“



Christine Oelschlegel, 76, seit zwei Jahren Bewohnerin: „Am liebsten sitze ich bei schönem Wetter in unserem Garten, der ist wirklich herrlich geworden. Man kann sich an der Natur erfreuen, wir haben sogar einen kleinen See mit Leuchtturm. Ein Spaziergang an frischer Luft tut schließlich immer gut, man findet dabei auch schnell Kontakt zu anderen.“



Grit Sattler, Direktorin des Hauses: „Im vergangenen Jahr haben wir den Bereich für Menschen mit Demenz neu gestaltet. Den Flur, in dem bislang vertraute Gegenstände wie eine Nähmaschine, ein Herd aus Omas Zeiten oder ein Waschbrett standen, bauten wir zu einer Art Wohnung um. So stehen die Gegenstände nicht dekorativ herum, sondern geordnet, wie es halt in einer Wohnung üblich ist.“



Helene Roth, 93, lebt seit fünf Jahren im Domizil: „Die kleinen Klavierkonzerte von Herrn Knoll sind eine schöne Abwechslung, ich höre gerne zu. Mir gefallen aber auch die vielen kleinen Gegenstände überall, die mich an früher erinnern. Als ich mal eine alte Kaffeemühle sah, da musste ich die doch gleich ausprobieren.“





Alles kommt unter die Lupe

Die Kursana-Häuser haben einen hohen Anspruch an die Qualität der Pflege. Als Qualitätsmanagerin betreut Annegret Stein elf Einrichtungen in Bayern.

„**Ich versuche, alles** mit den Augen der Bewohner zu sehen“, sagt Annegret Stein, 53, beim Rundgang durch die Kursana Residenz Prien. Ihre Aufgabe: die Qualität der Pflege im Haus zu überprüfen und eventuell noch zu verbessern. Als regionale Qualitätsmanagerin sorgt sie dafür, dass die von Kursana vorgegebenen Ziele auch erreicht werden. „Unse-

re Ansprüche liegen weit über den gesetzlich vorgeschriebenen“, erläutert die Expertin.

„Schön, dass es immer so sauber ist“, lobt die gebürtige Potsdamerin nach einem Blick in den Wohnbereich. Annegret Stein hält bei ihrer Arbeit nicht nur die Augen offen: „Damit sich die Menschen

hier wohl fühlen, muss es auch angenehm riechen.“

Zu den Hauptaufgaben der Qualitätsmanagerin gehört das Zuhören. Alice Seranski, 79, ist eine der Bewohnerinnen, die heute von ihr besucht werden. „Wie gefällt es Ihnen hier?“, fragt Annegret Stein, die selbst zehn Jahre Erfahrung als Pflegedienstleitung

Qualitätsmanagerin Annegret Stein im Befragungsgespräch mit Bewohnerin Lieselotte Grasl (linkes Bild) und als unbeteiligte Beobachterin die Haushündin Chanel. Rechtes Bild: Bei der Durchsicht der Dokumentationsunterlagen zusammen mit Wohnbereichsleiterin Zuzana Druska

hat. Sehr zufrieden sei sie, antwortet Alice Seranski, auch die Kontakte zu Mitarbeitern und den anderen Senioren seien gut. Annegret Stein macht sich Notizen. Beim Gespräch gewinnt sie Eindrücke vom Erscheinungsbild und gesundheitlichen Zustand der Seniorin. Die vergleicht sie hinterher mit den Aufzeichnungen in der Dokumentation, die in der Pflege von der Wohnbereichsleitung über jeden Bewohner erstellt wird.

Nach weiteren Gesprächen mit Senioren widmet sich Annegret Stein den Mitarbeitern. Zusammen mit Wohnbereichsleiterin Zuzana Druska,

„... mit den Augen der Bewohner sehen“

ka, 45, vergleicht sie die neu gewonnenen Erkenntnisse mit den vorhandenen Kontrollunterlagen. Das Gespräch verläuft auf Augenhöhe: „Die Mitarbeiter müssen auch den Mut haben zu widersprechen“, sagt Annegret Stein. „Denn mein erster Eindruck kann auch manchmal täuschen.“ Mit Zuzana Druska schaut sich die Qualitätsmanagerin auch den Medikamentenschrank ganz genau an. Die aufgedruckten Haltbarkeitsdaten werden ebenso überprüft wie das Bestellsystem und alle Facharztdateien der Bewohner. „Das ist sehr aufwendig“, sagt Annegret Stein, „aber doch sehr wichtig.“

Die Qualitätsmanagerin sieht sich jedoch nicht nur als Kontrolleurin – sie setzt auf Zusammenarbeit. Direktion und Pflegedienstleitung der Häuser sind für sie die wichtigsten Partner. „Nach Lösungen und Verbesserungen wird gemeinsam gesucht.“ Dazu gehört auch die Fortbildung der Mitarbeiter, die vom Qualitätsmanagement initiiert wird. Rainer Frühsammer, 52, Direktor der Kursana Residenz Prien, pflichtet ihr bei: „Das Qualitätsmanagement von Kursana bringt uns große Sicherheit.“ Da Anforderungen exakt formuliert seien, wüssten alle genau, was zu tun ist: „Der Level soll hoch gehalten werden. Das motiviert auch die Mitarbeiter.“ ■

Hoher Qualitätsstandard durch ständige Prüfungen

Qualität muss messbar und überprüfbar sein – insbesondere im sensiblen Bereich der Pflege und Betreuung von Menschen. Die Sicherung der Qualität hat für Kursana höchste Priorität. Alle Häuser werden regelmäßig von der Heimaufsicht und dem MDK, dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung, überprüft. Kursana erzielt dabei sehr gute Ergebnisse. Zusätzlich lässt das Unternehmen alle Häuser jährlich vom TÜV zertifizieren.

Entscheidender Bestandteil der Qualitätssicherung ist ein zentral gesteuertes, inter-

nes Qualitätsmanagement, um alle Dienstleistungen zu bewerten, zu überprüfen und weiterzuentwickeln. In jedem Haus finden jährlich mehrtägige Überprüfungen („Audits“) statt, bei denen nach einer mehr als 100 Einzelkriterien umfassenden Checkliste alle Bereiche der Pflege auf den Prüfstand gestellt werden. So werden alle eventuellen Schwachstellen aufgearbeitet und ein Maßnahmenplan an die Einrichtungen übergeben.

Qualitätsmanagement-Leiter Marco Skeirat, 42, nennt die Aufgabe „einen



Prozess, der klar erkennbar, bewertbar und ergebnisorientiert ist und darüber hinaus das Menschliche in den Vordergrund stellt.“ Sein Team besteht aus dreizehn erfahrenen Mitarbeitern; alle haben lange Jahre als Pflegedienstleitung gearbeitet oder auch ein Studium im Bereich Pflegemanagement/-wissenschaft sowie Weiterqualifizierungen absolviert.



Ergänzen sich prächtig: Gerda Meyer, 79, und die dreijährige Reika

„Ein wunderbarer Trubel“

Seit eineinhalb Jahren leben die Bewohner im Kursana Domizil Nienhagen zusammen mit den „Trollkindern“ vom Waldkindergarten unter einem Dach. Von diesem einzigartigen Mehrgenerationen-Projekt profitieren Jung und Alt.

Günther Gebert, 83, stützt sich auf seinen Gehstock und beobachtet, wie zehn kunterbunt gekleidete Knirpse in die Eingangshalle des Kursana Domizils Nienhagen stürmen. „Jetzt kommt Leben in die Bude“, meint der Senior trocken. Die drei- bis vierjährigen „Trollkinder“ haben Moos, kleine Kiefernzweige, Baumrinde und allerlei Blattgrün aus dem Wald mitgebracht und wollen gemeinsam mit den Bewohnern ein Mosaik basteln.

„Komm, ich helfe dir“, sagt Anita Bruns, 80, und krepelt Joris die Ärmel seines Pullis hoch. Beherzt greift der Vierjährige zum Pinsel und kleistert die Bastelplatte mit Holzleim ein. Lilli, 4, breitet unterdessen ihre Schätze auf dem Tisch aus. „Fühl mal, wie weich das Moos ist“, fordert sie Anita Bruns auf. Hochkonzentriert sortieren Jung und Alt am Tisch die Stöckchen und zupfen das Grün in Form, um es anschließend auf die Platte zu kleben.

„Es ist eine Freude zu erleben, wie nah sich die Bewohner und die Kinder im Laufe des letzten Jahres gekommen sind“, sagt Domizil-Direktorin Anke-Bettina Winter, 33. Anfang 2014 waren die „Trollkinder“ vom

Waldkindergarten mit unter das Dach der Senioreneinrichtung gezogen. Am Vormittag spielen die Kinder im angrenzenden Wald, nachmittags nutzen sie ihre Räume im Domizil. Knirpse und Senioren sehen sich täglich, wenn die Kinder mit ihren Erzieherinnen das Mittagessen holen. Zweimal im Monat gibt es ein Treffen, bei dem zusammen gespielt wird. Und alle Feste werden gemeinsam gefeiert.

„Jetzt kommt Leben in die Bude“

„Für die Kinder sind die liebevoll vorbereiteten Treffen immer etwas Besonderes“, erzählt Erzieherin Susanne Voges, 46. „Sie genießen es, dass sie von den Senioren ungeteilte Aufmerksamkeit bekommen.“ Annemie, 3, war anfangs sehr schüchtern, doch heute spielt sie begeistert mit Gerda Meyer, 79, Kuchen backen. Auch demenziell erkrankte Bewohner lassen sich von der ausgelassenen ▶

„Spring, kleiner Joris!“ Die Bewohnerinnen Ida Hampel (li.), 93, und Karin Blumeyer, 75, schwingen gemeinsam das Seil für den Vierjährigen





Waldkindergärten – Lernen in freier Natur

Die Idee des „Waldkindergartens“ stammt aus den 1950er Jahren und wurde zuerst in Skandinavien entwickelt. In Deutschland entstand die erste Gruppe 1968. Waldkindergärten sind meistens Halbtagesgruppen, in denen Kinder bei jedem Wetter unter freiem Himmel spielen und lernen. Für sehr schlechte Witterung soll eine beheizbare Unterkunft bereit stehen. Waldkindergärten verzichten auf klassisches Spielzeug, die Kinder spielen stattdessen mit Fundstücken aus der Natur.

Mittlerweile gibt es in Deutschland weit über tausend Waldkindergärten. Der „Trollgarten e.V.“ in Nienhagen wurde 1998 von einer Elterninitiative gegründet. Durch die Kooperation mit dem Kursana Domizil konnte die Betreuung der Kinder 2014 zum Ganztagesangebot erweitert werden.

Stimmung anstecken. Karin Blumeyer, 75, strahlt übers ganze Gesicht, als sie das Springseil für die Kinder hält.

„Anfangs hielt die Konzentration für das gemeinsame Spiel auf beiden Seiten nur eine Viertelstunde“, erinnert sich Anke-Bettina Winter. „Die Senioren waren von der Lautstärke und dem Durcheinander schnell überfordert. Und die Kinder mussten sich erst an ungewöhnliche Reaktionen gewöhnen: Heute wundern sie sich nicht mehr, wenn ein Bewohner zwischendurch einschläft.“ Die gegenseitige

**„Fühl mal, wie weich
das Moos ist“**

Toleranz ist gewachsen, Jung und Alt helfen einander, und ein gemeinsames Treffen ist nicht unter einer Stunde zu haben.

Mittlerweile ist Joris bei Anita Bruns auf den Schoß geklettert und kuschelt sich an die 80-Jährige. „Du bist sehr freundlich“, sagt er, als sie ihm die Finger von Leimresten säubert. „Mit den Kleinen fühle ich mich wie früher, wenn ich mit meinen sieben Geschwistern herumgetollt bin“, sagt Anita Bruns lächelnd. „Die Kinder bringen so eine Lebensfreude ins Haus. Was für ein wunderbarer Trubel!“

Lesen, kuscheln und gemeinsam lachen: Annemie, 3, Anita Bruns, 80, und Reika, 3, gehen vertraut miteinander um. Alle drei genießen das Zusammensein



Evicas neue Heimat

Um eine gute Pflege auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels zu gewährleisten, ist Kursana die Integration, Betreuung und Förderung ausländischer Mitarbeiter wichtig.

„Was ist das für ein schönes Haus?“, fragte Evica Orsolic, 30, ihre in München lebende Schwester, als sie bei ihrem ersten Besuch in Deutschland an der Kursana Villa vorbei kamen. Dass sie einmal hier arbeiten würde, hätte die in Kroatien zur Krankenschwester ausgebildete junge Frau damals nicht geglaubt. Jetzt ist sie schon seit fast zwei Jahren im Demenz-Wohnbereich der Villa tätig.

Ob Bewohner, Angehörige oder Kollegen: Evica Orsolic ist bei allen beliebt. Einen „echten Sonnenschein“ nennt sie Direktor Klaus-Dieter Herrmann, 55. Er hat die Kroatian von Anfang an unterstützt. „Menschen, die aus dem Ausland kommen, sollen sich bei uns heimisch fühlen“, sagt er. Einige seiner Mitarbeiter haben einen Migrationshintergrund, die meisten kommen aus Ländern Süd- oder Osteuropas. „Es geht nicht nur darum, die Menschen hierhin zu holen. Wir wollen sie auch halten.“

Dass man sich intensiv um die Mitarbeiter aus dem Ausland kümmert, gehört zum Konzept von Kursana. Das Unternehmen bietet ihnen neue Chancen – neben der Integration spielen hier auch gezielte Förderung und Weiterbildung durch die Kursana Akademie mit ihrem breiten Angebot eine wichtige Rolle. Das weiß auch Evica Orsolic, die zusätzlich in München eine von Kursana geförderte Ausbildung zur Gerontofachkraft absolviert. Und sie möchte noch weiter kommen. „Der nächste Schritt wird eine Weiterbildung zur Führungskraft sein“, ist sich Klaus-Dieter Herrmann sicher. Er

„Sie ist ein echter Sonnenschein“



Evica Orsolic aus Kroatien (r.), hier zusammen mit Johanna Simon, 86, arbeitet seit fast zwei Jahren in der Münchener Villa

Gleiche Chancen für alle

Seminare, Weiterbildungen und Qualifizierungen: Ein umfangreiches Schulungsangebot bietet die Kursana Akademie. Profitieren können davon alle Mitarbeiter. Speziell für Menschen, die aus dem Ausland kommen, wurden Programme entwickelt. Alle sollen gleiche Chancen haben.

Die Akademie bietet individuelle Unterstützung bei der Integration in Deutschland. Zum Angebot gehört zum Beispiel ein spezielles Konzept für die Einarbeitung. Und auch die anderen Mitarbeiter in den Pflegeeinrichtungen werden für die besondere Situation der „Neuen“ sensibilisiert. „Ob aus Polen, Rumänien, Spanien oder anderen Ländern – wir freuen uns über Bewerbungen von Pflegekräften aus Ländern außerhalb Deutschlands“, sagt Kursana-Personalchef Dirk Drewello, „und wir lassen euch nicht allein, ist unsere Botschaft.“

lobt nicht nur die hohe Motivation und das große Engagement der 30-Jährigen: „Sie ist vertrauenswürdig, zuverlässig und eine echte Persönlichkeit.“

In Deutschland ist Evica Orsolic zusammen mit ihrem Mann und dem dreijährigen Töchterchen Tanja längst angekommen. „Ich habe eine neue Perspektive gefunden – und Kursana hat mir dabei geholfen“, sagt sie. Ob Erlernen der Sprache, Anmeldung beim Finanzamt oder der Krankenversicherung – stets fand Evica Orsolic beim Arbeitgeber Unterstützung. Heute sitzt sie in ihrer Freizeit gern im Park und beobachtet die Münchner Passanten: „Ich fühle mich wie eine von ihnen.“

Die Hundertjährigen

Bei Kursana fühlen sich rund 100 Senioren zu Hause, die vor 1915 geboren sind. Ilse Brendler, 103, und Hertha Raukohl, 100, wohnen im Domizil Siegen. Die beiden Freundinnen haben vor allem eines gemeinsam: die Ruhe weg.

„**Sternbild mit fünf** Buchstaben? – Fluss auf Spanisch mit drei Buchstaben? – Heiße Quelle?“ Hertha Raukohl sitzt am Fenster ihres Zimmers im Siegener Domizil, blickt konzentriert auf das Kreuzworträtsel und liest eine Frage nach der anderen vor. Die Antworten lassen nicht lange auf sich warten: „Da passt Rio, hier Geysir, aber das Sternbild, mmh? Krieg ´ich später hin“, sagt sie. Vor ihr auf dem Tisch liegen mehrere dicke Bücher mit der Aufschrift „Rätsel-Block“. „Ich liebe Kreuzworträtsel“, sagt die 100-Jährige.

Die Hundertjährigen – sie können viel erzählen. „Als das erste Auto durch unser Dorf in Schlesien fuhr, sind wir Kinder an der Straße mitgelaufen“,

sagt Ilse Brendler. Die 103-Jährige erinnert sich auch an den großen Moment kurz nach dem Ersten Weltkrieg, als ihr Vater zum ersten Mal den Lichtschalter umlegte und plötzlich eine elektrische Glühbirne leuchtete.

Ilse Brendler und Hertha Raukohl wohnen nur wenige Zimmer auseinander und sie verbindet seit Jahr-

zehnten eine Freundschaft. „Wir waren früher in den Bergen gern zusammen wandern“, sagt die Jüngere. Heute sind beide noch mobil. Der Rollator gibt ihnen Sicherheit beim Gehen. „Wir sind froh, dass wir uns hier jeden Tag sehen können“, sagt die Ältere.

Die beiden Damen leben das vor, was die jüngste „Heidelberger Hun-





Die gelassene Generation

Die Chance, 100 Jahre und älter zu werden, nimmt zu. Keine andere Altersgruppe wächst so rasant. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Zahl auf heute knapp 17.000 verdreifacht.

Der Großteil von ihnen fühlt sich wohl und zufrieden. Zu diesem Ergebnis kommt die jüngste „Heidelberger Hundertjährigen-Studie“. Die Hochaltrigen sind heute geistig und körperlich fitter als frühere Generationen. Die Heidelberger Forscher: „Zugleich wissen sie, dass sie mit ihrer eingeschränkten Energie gut haushalten müssen. Sie sagen deutlich, was sie wollen und was ihnen zu viel wird.“ Immer mehr Senioren über 100 führen ein weitgehend selbstständiges Leben.

Wichtig sind laut der Forschungsstudie – natürlich – keine längerfristigen Zukunftsplanungen, sondern Ereignisse, die in der nahen Zukunft eintreten. Eine Seniorin sagte beispielsweise, sie wolle miterleben, dass der Enkel sein Haus fertig baue. Die Gerontologin Katrin Boch von der Uni Heidelberg hat bei der Untersuchung mit vielen über 100-Jährigen gesprochen und ein optimistisches Lebensmotto gefunden: „Ich bin bereit, jeden Tag zu gehen, nur nicht heute und morgen.“

Papierfalten weckt bei der ehemaligen Erzieherin Ilse Brendler, 103, (oben) Erinnerungen an ihre Basteleien mit Kindern. Für Hertha Raukohl, 100, (links) sind Kreuzwörterrätsel ein Lebenselixier

dertjährigen-Studie“ ergeben hat. Immer mehr über 100-Jährige führen bei klarem Verstand ein weitgehend selbstständiges Leben. Hertha Raukohl hält sich mit Kreuzwörterrätseln fit. Ilse Brendler trainiert die Feinmotorik der Finger gern beim Falten von Papierschateln. Und sie schaut Fernseh-Nachrichten, weil sie gesellschaftspolitische Themen interessieren.

Auch wenn der Kopf noch fit ist – viele Hochbetagte hören und sehen schlecht, sind körperlich eingeschränkt. Der Psychologe Chris-

toph Rott, mitverantwortlich für die Heidelberger Studie, hat aber auch festgestellt, dass viele über 100 psychisch außergewöhnlich stark sind. Hertha Raukohl bestätigt ein wesentliches Forschungsergebnis: „Ich lasse alles auf mich zukommen“, sagt sie. Gelassenheit zeichnet die sehr alte Generation aus. Die Senioren über 100 ließen sich durch kaum etwas irritieren, so die Erfahrung der Wissenschaftler. Die Studie habe auch deutlich gemacht, dass viele der 100-Jährigen mit ihrem Leben zufrieden seien.

„Ich lasse alles auf mich zukommen“

Von wegen einen alten Baum verpflanzt man nicht. Viele 100-Jährige können sich auch gut auf neue Situationen einstellen und „dem Leben Positives abgewinnen“, sagt der Heidelberger Psychologe. Ilse Brendler und Hertha Raukohl waren beide froh, als sie Ende 2013 zu Kursana umgezogen sind. „Wir machen bei der Sitz-Gymnastik und vielem anderen mit, haben Bekannte hier und auch sonst alles, was wir brauchen“, sagt die älteste Bewohnerin in Siegen. Sie strahlt wie ihre Freundin Zuversicht aus. Hertha Raukohl formuliert ihr Lebensmotto so: „Ich dreh’ alles zum Besten.“

Ältesten-Rat



„Die Familie ist das größte Lebenselixier“

„Ja, ich bin eine sehr zufriedene und ausgeglichene Frau. Ich wurde preußisch erzogen und lebte immer diszipliniert. Eine gesunde Ernährung gehörte dazu – nach dem Motto: ‚In allen Dingen schön Maß halten.‘ Ich zehre von schönen Erinnerungen, die ich in meinen unendlich vielen Tagebüchern festgehalten habe.“

Elisabeth Herrfurth, 100, lebt seit Anfang des Jahres im Kursana Domizil Buchholz. Sie legt viel Wert auf ein gepflegtes Äußeres und hat immer Sport getrieben. Noch heute geht sie bei jedem Wind und Wetter spazieren. Sie ist Witwe, eine Tochter ist ebenfalls verstorben; die zwei Söhne besuchen sie regelmäßig.



„101? – Daran habe ich nie gedacht“

„Was mein Geheimnis für ein langes Leben ist? Immer anständig leben, beschäftigt und fleißig sein. Ich habe schon mit 10 Jahren meine Eltern verloren. In meinem ganzen Leben musste ich viel und hart arbeiten. Und ich habe mich um die Familie gekümmert. Mein Wunsch ist es, solange es geht, dabei zu sein.“

Emmi Rahms, 101, lebt seit 2015 im Kursana Domizil Seelze, nachdem sie dort vorher zur Kurzzeitpflege war. Sie ist gebürtige Leipzigerin, hat aber „das Leben lang“ in Hannover gewohnt. Sie arbeitete in einer Gaststätte und später in einer Gärtnerei. Regelmäßig bekommt sie Besuch von Tochter und Schwiegersohn.



Kursana wird 30

Wer neue Wege geht, gewinnt auch neue Möglichkeiten. Kursana ist in den letzten drei Jahrzehnten zum Modell für richtungsweisende Senioren- und Pflegeeinrichtungen geworden.

Am Anfang stand eine Idee: 1963 machte sich Peter Dussmann, damals 24, mit einem Reinigungsservice für Wohnungen selbstständig. „Dienstleistung kommt von dienen und leisten“, so lautete sein Credo. Als er 2013 starb, war aus dem Münchner Ein-Mann-Betrieb einer der weltweit größten Multi-Dienstleister mit mehr als 61.000 Mitarbeitern in 20 Ländern geworden.

Die Geburtsstunde von Kursana schlug im Mai 1985. Damals übernahm die heutige Dussmann Group von einer insolventen Betreibergesellschaft sechs Seniorenresidenzen. Sie wurden fortan nicht wie ein herkömmliches „Altersheim“, sondern wie ein Hotel geführt, ganz dem Dienstleistungsgedanken entsprechend. Die Senioren galten als Gäste, als „König Kunde“.

Betagten und pflegebedürftigen Menschen ein würdevolles, geborgenes, individuelles Leben in einem sicheren Zuhause zu ermöglichen, das schwebte dem Firmengründer vor. Damit war Kursana seiner Zeit weit voraus und Vorreiter einer neuen Kultur in Senioreneinrichtungen. Bei der Namensgebung entschied sich Peter Dussmann nicht ohne Grund für „Kursana“: In den Einrichtungen wird gepflegt

(lat. „curare“: pflegen), um die Gesundheit der Senioren so gut wie möglich wiederherzustellen oder zu erhalten (lat. „sanus“: gesund). Und in „Kur“ schwingt der Gedanke an eine „Kur“ mit, an ein Sich-Kümmern, an Lebensqualität.

Bad Pyrmont, Fürth, Hamburg, Wedel, Celle und Freiburg – hier begann die Geschichte von Kursana. „Es gehörte schon eine Portion Mut dazu, die finanzielle Verantwortung für die Häuser zu übernehmen“, erinnerte sich Peter Dussmann zum 20-jährigen Jubiläum. Erfahrung hatte sein Unternehmen schon als Dienstleister für Krankenhäuser und Seniorenzentren. „Neuland waren für uns die pflegerische und soziale Verantwortung für die Bewohner sowie die gesamtbetriebswirtschaftliche Verantwortung für die Häuser“, so der gebürtige Schwabe damals.

Einen Meilenstein in der Kursana-Geschichte markierte die deutsche

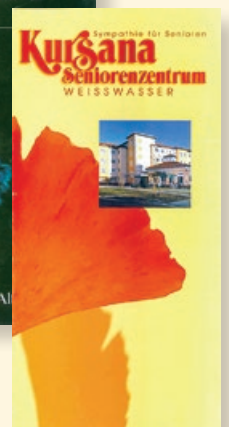
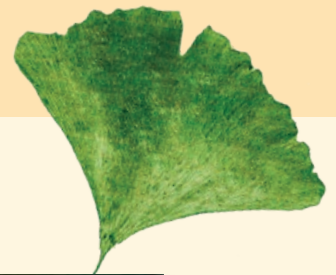
Wiedervereinigung. Von Kommunen und Städten im Osten des Landes übernahm Kursana die Trägerschaft von Seniorenzentren, den früheren „Feierabendheimen“. Diese wurden in der Regel durch komplette Neubauten ersetzt. Irene Salomo, von Anfang an dabei und Direktorin des Domizils in Grimmen, erinnert sich: „Ein tolles Gefühl, sich quasi seinen Arbeitsplatz selbst zu schaffen. 20 Kolleginnen von damals sind nach wie vor dabei.“

Weiterentwicklung kennzeichnete auch die folgenden Jahre. 1993 eröffnete Kursana die erste selbst geplante Residenz in Refrath vor den Toren Kölns. 1996 übernahm das Unternehmen das Theodor-Kessler-Haus in Siegen – für Kursana die erste Privatisierung einer kommunalen Senioreneinrichtung in den alten Bundesländern.

Ein weiterer Meilenstein kam Ende 2004, als Kursana die „hospitalia ▶

Peter Dussmann

Peter Dussmann wurde am 5. Oktober 1938 in Rottweil geboren. Er machte eine Lehre als Einzelhandelskaufmann und gründete 1963 einen Heimpflegedienst. Peter Dussmann war Gründer, Eigentümer und Vorsitzender des Aufsichtsrates der nach ihm benannten Unternehmensgruppe. 2009 übernahm seine Ehefrau Catherine von Fürstenberg-Dussmann den Vorsitz im Aufsichtsrat, später im Stiftungsrat der Dussmann Group. Peter Dussmann starb nach langer, schwerer Krankheit am 26. September 2013.



Eine transparente, glaubwürdige, professionelle Informations- und Marketingpolitik soll auf den besonderen Charakter der Kursana-Einrichtungen aufmerksam machen

**Kursana
Residenz**

1985

30. Mai: Peter Dussmann gründet den Geschäftsbereich „Kursana Residenzen GmbH Wohnstift-Betriebsgesellschaft“ und übernimmt die Dienstleistungen und das Management für sechs Seniorenwohnstifte

2001

Kursana übernimmt neun Einrichtungen für Senioren, unter anderem von der Refugium Holding GmbH, und liegt damit in der Spitzengruppe der privaten Betreiber von Senioreneinrichtungen in Deutschland



2004

Kursana übernimmt 21 Einrichtungen der „hospitalia care“ (ein Unternehmen der Fresenius Gruppe) und wird zum führenden privaten Dienstleister in der Seniorenbetreuung und -pflege in Deutschland

2005

Kursana ist in fünf europäischen Ländern mit Senioreneinrichtungen vertreten



care“-Häuser, einer Tochter der „Fresenius Medical Care“ mit 21 Einrichtungen, übernahm. „Die neue Nr. 1 im Pflegemarkt“, titelte die Fachzeitschrift „Pflege intern“ daraufhin und ergänzte: „Die Einrichtungen verfügen über eine überdurchschnittliche Pflegequalität und Ausstattung sowie eine gute Auslastung.“

2010 übernahm Kursana die ehemaligen Häuser der amerikanischen Sunrise-Gruppe und führt diese als „Kursana Villen“ weiter. So kamen weitere 1.000 Betreuungs- und Pflegeplätze hinzu. Seitdem das Angebot um die dritte Wohnform, der Villa,

ergänzt wurde, kann Kursana den unterschiedlichen Bedürfnissen der Senioren noch besser entgegenkommen: Kursana Villa, Kursana Residenz oder Kursana Domizil ermöglichen vom unabhängigen Wohnen mit Service über leichte Pflege bis zur intensiven Betreuung Schwerstpflegebedürftiger ein Leben in einem sicheren gemeinschaftlichen Zuhause mit seniorengerechtem Wohnkomfort. Die Bewohner erhalten Unterstützung in den Bereichen, in denen sie es wünschen oder benötigen.

„Wir
gewährleisten
**höchste
Pflegestandards“**

Jörg Braesecke

Und Kursana wächst weiter: Jährlich kommen neue, mit Partner-Bauträgern entwickelte Einrichtungen hinzu. Mindestens 90 Prozent, manchmal auch 100 Prozent der Zimmer sind jetzt Einzelzimmer. Jedes Zimmer verfügt über ein eigenes barrierefreies Bad und fast bis zum Boden reichende Fenster, durch die viel Tageslicht einfällt.

2010

September: Kursana übernimmt acht Senioreneinrichtungen des US-Anbieters Sunrise und führt sie als Kursana Villen weiter



2014

Rekord an über 100-Jährigen bei Kursana. Fast 100 sind nach einer Abfrage im September über 100 Jahre alt, die älteste Bewohnerin ist 107.

2013

26. September: Peter Dussmann stirbt. Seine Frau Catherine von Fürstenberg-Dussmann hatte bereits drei Jahre zuvor den Vorsitz im Stiftungsrat der Dussmann Group übernommen. Vorstandsvorsitzender seit 2011 ist Dirk Brouwers.



Jährlich fließt ein großer Betrag in die Qualitätssicherung: in ein ausgeklügeltes Qualitätsmanagement, in Fort- und Ausbildungen der Mitarbeiter in der „Kursana Akademie“ und in eine freiwillige Zertifizierung durch den TÜV-Rheinland. Die Qualitätsoffensive zahlt sich aus: Bei der Benotung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) erzielten die Kursana-Häuser einen (Schul-) Notendurchschnitt von 1,2.

Sie sind schnell vergangen, diese 30 Jahre, in denen Kursana sich stetig weiterentwickelt hat, neue Wege ging und zu einem der führenden Anbieter

von Seniorenbetreuung und -pflege in Deutschland wurde. Aber eines hat sich nicht verändert: Das Wohl der Bewohner steht immer im Mittelpunkt. Dazu gehören eine qualitativ hochwertige Arbeit, soziale Kompetenz der Mitarbeiter und ein stetiges Miteinander: mit Bewohnern, mit Angehörigen, mit den Vertretern und Institutionen der jeweiligen Gemeinde, mit den ehrenamtlichen Unterstützern, mit den betreuenden Hausärzten ... kurz, mit allen, die die Kursana-Familie ausmachen.

„Seine **Ideen** machen die Welt jeden Tag ein bisschen **besser**“

Catherine von Fürstenberg-Dussmann

Der Mut von Peter Dussmann, Kursana ins Leben zu rufen, wurde belohnt. Seine Idee kann noch heute als Modell für richtungsweisende Senioren- und Pflegeeinrichtungen gelten. Es sind, sagt Konzernchefin Catherine von Fürstenberg-Dussmann über ihren verstorbenen Mann, „seine Ideen, die die Welt jeden Tag ein bisschen besser machen.“ ■





Der Diplom-Kaufmann und studierte Wirtschaftswissenschaftler Jörg Braesecke, Jahrgang 1966, hat sich seit 20 Jahren an verantwortlicher Stelle mit den Themen Pflege und Pflegeeinrichtungen befasst. Seit 2003 ist er als Geschäftsführer bei Kursana. Im September 2007 wurde er zusätzlich in den Vorstand der Dussmann Group, des Mutterunternehmens von Kursana, berufen.

„Mitten im Leben“

Jörg Braesecke, Vorsitzender der Geschäftsführung von Kursana, besuchte das neue Domizil im hessischen Büdingen.

Die Fachwerkhäuser, der Schlosspark und die Cafés in der Altstadt sind nur ein paar Gehminuten vom Domizil Büdingen entfernt. Wenn die Bewohner aus den Fenstern ihrer Zimmer blicken, sehen sie auf den Pausenhof der Grundschule.

Ein halbes Jahr nach der Eröffnung haben bereits 60 Senioren ein neues Zuhause gefunden. Der Kursana-Geschäftsführer ist beeindruckt vom Pavillon und den Hochbeeten im Garten. Um das Haus herum führt ein nach außen geschützter Weg durchs Grüne. „Das ist vor allem für die Senioren des Demenz-Wohnbereiches ideal, die sich gern viel bewegen.“

In den Fluren hängen Flachbildschirme. Moderne Technik statt Papier – das erleichtert die Beschreibung der Pflegetätigkeiten. Die Bürokratie wird bald auch aus einem anderen Grund weniger. Nach langen Bemühungen zur Entbürokratisierung in der Pflege hat das Bundesgesundheitsministerium festgelegt, dass bei der Dokumentation künftig die Standards der Grundpflege nicht mehr dokumentiert werden müssen, sondern nur eventuelle Abweichungen von der Norm. Jörg Braesecke begrüßt das: „Die Mitarbeiter gewinnen Zeit. Das kommt den Bewohnern direkt zugute.“ Domizil-Direktor Frank Schmidt, 52, verweist auf eine weitere Besonder-

heit: vier Wohngruppen, in denen jeweils bis zu zwölf Senioren wie in einer Familie zusammenleben.

Was beeindruckt Sie am Haus?

Es ist hervorragend in die Nachbarbebauung integriert, durch die großen Fenster fällt viel Sonnenlicht in die Räume. Das bringt Lebensmut. Die Bewohner sind mitten im Leben. Die Zimmer zum Schulhof zum Beispiel sind besonders begehrt – viele haben die Schule früher selbst besucht.

Worauf müssen Architekten bei der Gestaltung achten?

Bei der Konzeption und Bauweise unserer Häuser sind wir immer auf

dem aktuellsten Stand. Kursana will ein neues Zuhause bieten. Dieser Idee ordnet sich alles unter. Unsere Partner-Bauträger schaffen Häuser mit warmen, freundlichen Tönen, die Hotelcharakter haben.

Bald wohnen auch Rolling-Stones-Fans bei Kursana. Werden die sich im Häkelkreis wohlfühlen?

Häkeln ist doch wieder in, oder? (*lacht*). Unser Ziel ist es, älteren Menschen ein sicheres, selbstbestimmtes und niveauvolles Zuhause in einer Gemeinschaft zu ermöglichen, in der Individualität und Privatheit erhalten bleiben. Unsere Mitarbeiter haben ein feines Gespür für die persönlichen Freiräume und stimmen Pflege, Betreuungs- und Serviceleistungen auf jeden Bewohner ab.

Ein neuer Trend sind Wohngruppen. Werden da die WGs der Studentenzeite kopiert?

Da gibt es durchaus Parallelen. In den Wohngruppen wird das viel zitierte Wort ‚Gemeinschaft‘ gelebt, wie in manchen Studenten-WGs. Aber wir haben keinen Putzplan! (*lacht*). Die Bewohner entdecken Gemeinsamkeiten, unternehmen vieles zusammen, haben Gesprächspartner ...

... wenn sie das wünschen.

Ja, natürlich nur dann. Selbstverständlich kann auch jeder für sich bleiben, wenn er nicht in der Gruppe mitmachen will. In den Wohngruppen können wir noch individueller auf die Bedürfnisse der Bewohner eingehen.

Was bedeuten die Wohngruppen für die Kursana-Mitarbeiter?

Unsere Fachkräfte prüfen, wer für eine Wohngruppe geeignet ist, und

wer dabei sein möchte. Sie kennen die Biografien der Senioren und versuchen, Bewohner zusammenzubringen, die auch zusammen passen.

Was bewegt Menschen, die im Alter bei Kursana einziehen?

Nicht viele Senioren möchten gern einfach so das geliebte Zuhause verlassen und in eine Pflegeeinrichtung umziehen. In vielen Umfragen verneinen die meisten Menschen im mittleren Lebensalter die Frage, ob sie später einmal in eine Einrichtung ziehen möchten. Aber es ist auch die falsche Frage zur falschen Zeit. Ebenso könnten Sie die gleichen Personen fragen, ob sie später einmal in einem Rollstuhl sitzen möchten! Auch diese Frage wird kaum jemand mit Ja beantworten.

Wann sollte die Frage dann gestellt werden?

Wichtiger und viel glaubwürdiger ist es, die Senioren und deren Angehörige zu befragen, nachdem sie in eine Pflegeeinrichtung gezogen sind, ob sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Hier bekommt man ganz andere Antworten. In vielen Lebenssituationen, wenn man einsam zu Hause lebt, die Angehörigen aus beruflichen Gründen keine Zeit haben, sich zu kümmern und man pflegebedürftig geworden ist, ist eine Einrichtung wie unsere genau der richtige Weg, um die Lebenssituation zu verbessern. Hier habe ich ein Umfeld, in dem ich mich sicher, geborgen und umsorgt fühlen kann. Das bieten unsere Häuser und Mitarbeiter, mit Herz und Verstand.

Welchen Wunsch haben Sie für die Zukunft?

Wünsche habe ich an die Politik: Die

Pflegereform muss zügig umgesetzt werden. Es fehlt den Betreibern nicht an Konzepten und Ideen für die Zukunft. Diese müssen aber auch durch mehr Bürokratieabbau und zusätzliche Geldmittel für mehr Pflege- und Betreuungskräfte realisierbar sein. Alles ist in Deutschland stringent gesetzlich reguliert und muss von den Kostenträgern, den Pflegekassen, geprüft und akzeptiert werden. So können oft gute, effiziente Ideen, wie Gesamtversorgungsverträge für Mischeinrichtungen, nicht oder nur unter schwierigen Bedingungen realisiert werden. ■



Kursana Domizil Büdingen

Benannt wurde es nach „Grete Flach“, einer ehemaligen Büdinger Kräutergelehrten. Im Garten sind zwei Hochbeete nach ihrer Kräuterlehre bepflanzt. Im Kursana Domizil stehen 100 Einzelzimmer sowie 8 Doppelzimmer zur Auswahl. Die Appartements inklusive barrierefreiem Bad bieten mit 23 bzw. 33 Quadratmetern deutlich mehr Wohnfläche als vergleichbare Einrichtungen. Eine Besonderheit bilden vier Wohngruppen, in denen jeweils bis zu zwölf Senioren familiär zusammenleben können. Das Erdgeschoss mit 32 Plätzen ist Menschen mit Demenz vorbehalten.

Großmutter's Lieblingsspeisen

Die traditionelle regionale Küche ist bei den Kursana-Bewohnern sehr beliebt. Und viele Küchenchefs sind wahre Künstler darin. In dieser Ausgabe: eine Auswahl aus dem Osten und Südwesten.



Ein Schuss Essig gehört für Sebastian Knittl zur schwäbischen Küche einfach dazu. Der Küchenchef bereitet im Domizil Vaihingen die Mahlzeiten nach traditionellen Rezepten zu

Der Spätzle-Schaber

„Die Schwaben mögen’s mit viel Soße – und gerne süß-sauer“, weiß Sebastian Knittl, 26. In seiner bayerischen Heimat erlernte der gebürtige Regensburger das Küchenhandwerk, danach sammelte er Erfahrungen bei der Bundeswehrküche und in gutbürgerlicher Gastronomie. Im Vaihinger Kursana Domizil arbeitet sich der junge Koch seit zwei Jahren in die Geheimnisse der schwäbischen Küche ein. Neben Maultaschen steht dabei natürlich an vorderster Stelle das „Nationalge-

richt“ Spätzle: „Da hat hier jede Familie ihr eigenes Rezept“, sagt Sebastian Knittl. Er empfiehlt, für die Zubereitung Mineralwasser einzusetzen: „Da wird der Teig fluffiger und geht leichter auf.“ Und auch eine Prise Muskat darf auf keinen Fall fehlen. Ganz wichtig: Die fertig gekochten Spätzle sollten in Eiswasser abgeschreckt werden: „Dann bleibt die Farbe schön hell.“ Zu den Besonderheiten der schwäbischen Küche gehört für ihn der angemessene Einsatz von wei-

bem Essig, nicht nur bei der Zubereitung der Soßen. Auch zum Linsengericht mit Spätzle gehört ein kräftiger Schuss Saures. Gewürzt werden die Linsen bei ihm grundsätzlich erst zum Schluss. So zubereitet schmecken die Hülsenfrüchte dann auch dem Koch selber: „Obwohl ich als Bayer ja eher Fleissegesser bin.“ Steigern will er sich auf jeden Fall beim Spätzle-Schaben: „Die echten schwäbischen Profis machen das so schnell, da komm’ ich noch nicht hinterher.“

Regional statt international

„Das habt ihr wieder lecker hinbekommen!“ Irene Böttger „kämpft“ noch mit dem Buttermilchgetzen: „Es schmeckt einfach zu gut.“ Das Lob der 86-Jährigen geht an das Team um Juliane Storzer. Die 23-Jährige ist sozusagen mit dem Domizil im sächsischen Meerane großgeworden. Sie weiß vor allem, was die Senioren hier besonders gern auf dem Tisch sehen: „Regionale Küche, egal ob nun Roster und Sauerkraut, Gemüse Eintopf oder Rouladen, Rotkraut und Klöße.“ Und dazu gehört auch „Getzen“, ein fleischloses Gericht aus Kartoffeln und Buttermilch.

Die Küchenchefin kann sich noch gut an ein paar Versuche erinnern, mit vermeintlich ausgefallenen Ge-

richten am Mittagstisch zu punkten. „Asiatische Reispfanne – nein, da ging nichts.“ Etwa 220 Portionen verlassen täglich die Küche. Und was dabei auch immer auf den Plan kommt, ist in erster Linie die so genannte Hausmannskost.

Dazu Juliane Storzer: „Eintöpfe, Reibekuchen oder Flecke, die haben hier Tradition. Zwei- bis dreimal wöchentlich zudem regionales Essen, beispielsweise Buttermilchgetzen.“ Irene Böttger muss vor dem Getzen nun doch kapitulieren. „So was Leckeres aber auch, nur leider zu viel für mich“, sagt sie und tupft sich mit der Serviette den Mund ab. „Morgen gibt es Rouladen, da wird’s mir genauso gehen.“ ■



Buttermilchgetzen stehen im Domizil Meerane regelmäßig auf der Speisekarte



Rezept-Tipp

Linsen mit Spätzle

Zutaten für 4 Personen: 500 g Linsen, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 70 g Tomatenmark, 200 g Bauchspeck (gewürfelt), 4 Scheiben geräucherter Bauchspeck,

3 Lorbeerblätter, 2 Gewürznelken, 2 Liter Fleischbrühe, 50 ml

trockener Rotwein, nach Bedarf: Essig, Salz und Pfeffer, 600 g Weizendunst (oder 500 g Weizenmehl Typ 405 und 100 g Hartweizengrieß), 6 Eier.

Zubereitung: Gewürfelte Zwiebel, Knoblauch und Speck anbraten. Tomatenmark kurz mit rösten, mit Rotwein ablöschen und einkochen lassen, mit der Fleischbrühe auffüllen. Lorbeerblätter, Nelken und gewaschene Linsen hinzugeben und etwa 10 bis 25 Minuten kochen lassen. Bauchspeck in Salzwasser weich kochen. Sind die Linsen weich, mit Essig, Salz und Pfeffer abschmecken und bei Bedarf mit Mehl abbinden. Bauchspeckscheiben hinzu geben. Für die Spätzle Mehl mit verquirlten Eiern und etwa 150 ml kaltem Wasser mit der Küchenmaschine schlagen, bis ein geschmeidiger Teig entsteht. Den Teig mit Schaber oder Presse in kochendes Salzwasser geben. Die Spätzle einmal aufkochen lassen, abschrecken, in Butter schwenken. Spätzle und Linsen gemeinsam anrichten. Als Beilage werden Würstle (Wiener Würstchen) gereicht.

Rezept-Tipp

Buttermilchgetzen

Zutaten für 4 Portionen: 1 Kilogramm rohe, geriebene Kartoffeln, 500 Gramm gekochte Kartoffeln, 2 kleingeschnittene Zwiebeln, 50 Gramm Speck, 1 Ei, 1/2 Liter Buttermilch, 1 Prise Salz, 1 Prise Kümmel, 50 ml Leinöl, 50 ml Rapsöl oder anderes.

Zubereitung: Speck in Würfel schneiden, in einer Eisenpfanne auslassen, kalt werden lassen. Die Kartoffeln reiben, die rohen Kartoffeln leicht ausdrücken. Die Kartoffeln vermischen, Ei, etwas Salz, Kümmel und die Zwiebeln dazu geben und verrühren. Die Buttermilch hinzu gießen, sodass ein dünner Teig entsteht. Das Öl in die Eisenpfanne zum Speck geben und den Teig vorsichtig einfüllen. Im auf 180 Grad vorgeheizten Ofen 30 bis 60 Minuten backen (je nach Größe). Der Getzen sollte schön goldgelb sein und am Rand eine knusprige Kruste haben.

Die Mit-Macher

Alltagsbegleiter sind soziale Betreuungskräfte für Senioren und geben Hilfestellungen im täglichen Leben. Sie machen Mut – und unterstützen die Pflegekräfte. Zum Beispiel im Kursana Domizil Potsdam.

„Was wollen wir heute machen? Vielleicht spielen? Oder spazieren gehen? Oder vorlesen?“ Bei Mario Peisard, 43, kommt keine Langeweile auf. „Gute-Laune-Mario“ wird er genannt. Er ist einer von drei neuen Alltagsbegleitern und seit Anfang 2015

in der sozialen Betreuung des Domizils beschäftigt. Die

Pflegekräfte haben ihn am Morgen darüber informiert, wer von den Senioren Aufmunterung und Hilfe gebrauchen könnte. Und das ist zunächst Herwig Winter. Der 73-Jährige hat den Betreuer schon erwartet und überrascht ihn mit seiner „Geschichten-Sammlung“: Er erzählt, erzählt, erzählt – und das tut ihm sichtlich gut. Mario Peisard hört dem Mann geduldig zu. Zuhören – auch das ist eine Aufgabe des gelernten Tiefbauers, der über die Betreuung seiner Großeltern die neue Aufgabe für sich entdeckte.

Derweil ist auch Sandra Zimmer, 34, im Einsatz und bereitet ihre Großleinwand für die Malgruppe vor. Es soll ein Geburtstagskalender-Baum entstehen. Sie selbst ist künstlerisch begabt, gelernte Floristin. Irgendwann sattelte sie um und schnupperte in

die Altenpflege hinein. Im mehrwöchigen Basiskurs holte sie sich das nötige Rüstzeug für ihre neue Tätigkeit als Alltagsbegleiterin. „Wir lernten viel über die verschiedenen Arten von Demenz und wie man sich in die Welt der Erkrankten einföh-

len kann“, erzählt sie.

„Das motiviert und schafft Lebensmut“

Es ging auch darum, wie sich spezielle Fähigkeiten von pflege-

bedürftigen Senioren fördern lassen: „Das motiviert sie und schafft Lebensmut.“ Sandra Zimmer hat schon allein dieser praxisorientierte Lehrgang Spaß gemacht. Das anschließende Praktikum bestärkte sie darin, sich im Kursana Domizil zu bewerben.

Gabriele Fischer, 60, gehört dagegen schon zum Stammpersonal. Die gelernte Altenpflegerin konnte ihren Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben und stieg bei reduzierter Stundenzahl auf Alltagsbegleiterin um. Seit fünf Jahren ist sie dabei. Sport, Zeitungsschau, Knobeln, Vorlesen, Musik machen – sie bietet über den Tag verteilt ein buntes Programmangebot. „Ich möchte die Bewohner auch anregen, Dinge wieder zu tun, die sie scheinbar verlernt haben“, sagt Gabriele Fischer. So animiert sie beispielsweise dazu,

den Tisch zu decken oder beim Servieren der Mahlzeiten zu helfen.

Die Arbeitszeit von Mario Peisard geht langsam ihrem Ende entgegen. Da kommt eine Kollegin vorbei und bittet ihn, einmal bei Frau Fröbel* vorbeizuschauen. Die sei heute mit sich, der Welt und einfach mit allem unzufrieden. Gute-Laune-Mario macht seinem Namen alle Ehre, und die alte Dame – sie ist immerhin schon 95 – kann sich ausführlich Luft machen und findet ein offenes Ohr.

„Die Alltagsbegleiter sind ein Gewinn für alle und für die gesamte Atmosphäre im Haus“, schätzt Domizil-Direktorin Marianne Göttlicher, 61, die Unterstützer für die Pflegefachkräfte ein. Nur eine, scherzt sie, hat ein wenig Stress: die Leiterin der sozialen Betreuung, Monika Schneider. Sie muss nun neun Alltagsbegleiter auf die Bewohner verteilen. „Natürlich ist Mario der Schwarm aller Damen.“ ■

*Name geändert

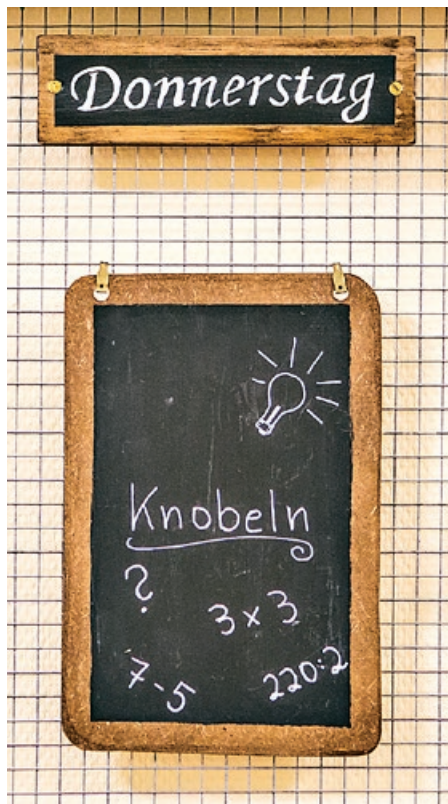
„Man sollte nicht nur zum Mitmachen anregen, man muss auch Zuhören können“, wissen die Alltagsbegleiter im Kursana Domizil Potsdam. Ihr vielseitiges und dennoch individuelles Angebot hat die Lebensqualität der Bewohner wesentlich verbessert



Alltagsbegleiter werden

Alltagsbegleiter oder Betreuungsassistent kann jeder werden, auch ohne Vorkenntnisse in stationärer Pflege. Nach dem neuen Pflegestärkungsgesetz können ihre zusätzlichen Betreuungsleistungen von allen pflegebedürftigen Menschen in Pflegeeinrichtungen - wie denen von Kursana - in Anspruch genommen werden. Alltagsbegleiter müssen eine Qualifizierung absolvieren. Die Qualifizierung vermittelt Grundkenntnisse über Demenzerkrankungen, Hauswirtschafts- und Ernährungslehre, Bewegungsübungen für Senioren und vieles mehr. In den Kursana-Einrichtungen arbeiten die Alltagsbetreuer eng mit den Pflegefachkräften zusammen, sind in die Dienstpläne eingebunden und Teil des gesamten Betreuungsteams.

Wer Interesse hat: Fragen Sie gern in den Kursana-Häusern nach - www.kursana.de



Das neue Pflegegesetz

Am 1. Januar 2015 trat das erste Pflegestärkungsgesetz in Kraft. Alle Leistungen der Pflegekassen wurden um vier Prozent erhöht. Das betrifft das Pflegegeld für die häusliche Pflege genauso wie die Leistungen für die ambulante und stationäre Pflege. Bundesweit wird die Anzahl der sozialen Betreuungskräfte von 25.000 auf 45.000 aufgestockt. Mit dem zweiten Pflegestärkungsgesetz sollen noch in dieser Wahlperiode der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff und ein neues Begutachtungsverfahren eingeführt werden.





Kleine Schritte, neuer Schwung

Schmerzen in der Hüfte oder in den Knien, das Gehen fällt immer schwerer. Wer sich jetzt für ein künstliches Gelenk entscheidet, verbessert damit seine Mobilität und Lebensqualität.

Langsam schiebt Erna Schmitz (74) den Rollator vor sich her. Ganz konzentriert macht sie einen Schritt nach dem anderen. „Den kann ich bald in die Ecke stellen“, sagt die Seniorin und klopft mit der Hand auf ihre Gehhilfe. Ihre Augen strahlen.

Noch vor Monaten bereitete ihr das Gehen höllische Schmerzen. Weil auch der kürzeste Weg zur Qual wurde, verließ sie ihr Zimmer immer seltener. Vor kurzem wurde ihr ein neues Hüftgelenk implantiert. Damit wird sie langsam wieder mobil.

Heutzutage werden die Menschen immer älter und erfreuen sich dabei im Allgemeinen einer guten Gesundheit. Doch irgendwann machen die Gelenke einfach nicht mehr mit. Sie sind abgenutzt und bereiten zunehmend Schwierigkeiten. Kranken-

Eine letzte Kontrolle, bevor die künstliche Hüfte eingesetzt wird. Die Prothesen bestehen aus Titan, Keramik, Edelstahl oder Kunststoff und sind den natürlichen Vorbildern nachempfunden

gymnastik, Medikamente und Spritzen können teilweise Abhilfe schaffen. Aber ab einem gewissen Krankheitsstadium kann oft nur noch der Gelenkersatz helfen. „Ein künstliches Gelenk ist immer dann notwendig, wenn die Funktion des natürlichen Gelenkes so geschädigt ist, dass der Patient nur unter starken Schmerzen mobil sein kann“, sagt Professor Friedrich Frank Hennig, Leiter der Unfallchirurgie an der Uniklinik Erlangen.

Eine schmerzhafte Arthrose, ein Gelenkverschleiß, ist mit Abstand der häufigste Grund für ein neues Gelenk. Die Entwicklung einer Arthrose hängt von mehreren Faktoren ab. Zum einen kann eine genetische Vorbelastung bestehen. Aber auch bei Überbeanspruchung, einer Fehlstellung im Gelenk oder bei starkem Übergewicht kann es zu einer verstärkten Abnutzung des Knorpels im Gelenk kommen.

„Sport ist gut, aber in Maßen“

Eine Altersbeschränkung für eine solche Operation gibt es nicht. „Man kann 80, 90 oder fast 100 Jahre alt sein“, sagt der Facharzt. Der Eingriff erfolgt im Rahmen eines stationären Klinikaufenthaltes und dauert, egal ob neues Hüft- oder Kniegelenk, ein bis zwei Stunden. Die Wundschmerzen nach der Operation sind dank der heutigen Schmerzmedikamente gut beherrschbar. Wichtig ist es, so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu kommen. Die Mobilisation beginnt bereits am Tag nach der Operation.

Die Entlassung aus dem Krankenhaus erfolgt in der Regel nach ein bis zwei Wochen. Die meisten Patienten können sich dann schon wieder ganz gut mit Gehhilfen fortbewegen. Nach dem Aufenthalt in der Klinik erfolgt eine Anschlussheilbehandlung. Sie dauert drei bis vier Wochen. Dabei soll dem Patienten die Gangsicherheit zurückgegeben werden.

„Wir haben einige Bewohner, die ein künstliches Hüft- oder Kniegelenk haben“, sagt Heiderose Müller aus dem Kursana Domizil Berlin-Marzahn. Als Ergotherapeutin entwickelt sie das entsprechende Kraft- und Balance-training. Denn dabei dürfen die neuen Gelenke nicht übermäßig strapaziert werden. „Sport ist immer gut und trainiert die Muskulatur, aber alles in Maßen“, meint sie.

Als Erna Schmitz mit kleinen Schritten und noch mit Rollator die Cafeteria betritt, wird sie mit großem Hallo begrüßt. Sie freut sich über den herzlichen Empfang. Als der Arzt zum ersten Mal mit ihr über ein neues Hüftgelenk sprach, wiegelte die 74-Jährige noch ab. Sie hatte Angst vor einer so großen Operation. Doch nachdem der Arzt sie ausführlich über den Eingriff aufgeklärt hatte, entschied sie sich für ein neues Hüftgelenk. Eine Entscheidung, die sie nicht bereut. „Die Schmerzen sind weg und es geht von Tag zu Tag besser.“ ■

Künstliche Gelenke entsprechen den natürlichen Vorbildern

Die Implantation eines künstlichen Hüft- oder Kniegelenks gehört heute zu den häufigsten operativen Eingriffen in Deutschland. Pro Jahr werden rund 200.000 Hüft- und etwa 160.000 Knieoperationen durchgeführt. Unterschieden wird zwischen Teil-Endoprothesen (griech: endo = innen, Prothese = künstlicher Ersatz eines Körperteils) und Total-Endoprothesen. Bei der Implantation von Teil-Endoprothesen bleiben gesunde Bereiche des Gelenkes

und wichtige Bandstrukturen erhalten, wie zum Beispiel die Kreuzbänder im Knie. Das ist für eine optimale Funktion des Gelenkes von großer Bedeutung und fördert eine schnelle Wiederherstellung der Mobilität.

Ist das gesamte Gelenk stark verschlissen, ist eine Total-Endoprothese erforderlich. Um das neue Gelenk mit dem Knochen zu verbinden, gibt es drei verschiedene Techniken. Unterschieden wird zwischen zementfreier, zementierter und einer Kombination dieser Methoden. Grundsätzlich entsteht der dauerhafte Halt einer Prothese durch vom Körper neu gebildete Knochensubstanz.



Streiflichter

Ein Ausschnitt aus der Vielfalt der Veranstaltungen, Engagements und Besonderheiten der 116 Kursana-Häuser.

Aus den Villen

Außergewöhnliche Lage und exklusive räumliche Ausstattung zeichnen die acht Villen aus. Jede bietet drei individuelle Wohnformen: Premium-Wohnen, Komfortpflege und spezielle Komfort-Demenzpflege. Die Senioren leben in stilvollem Gründerzeit-Ambiente mit höchstem Wohnkomfort.

„Klang und Leben“ im Fernsehen

Mehreren Hundert Menschen mit Demenz hat das Musikprojekt „Klang und Leben“ von Rockmusiker Rainer Schumann (Ex-„Fury in the Slaughterhouse“) neue Lebensfreude geschenkt und Erinnerungen erhalten. Allein in der **Kursana Villa Hannover** fanden bislang vier Termine statt. Daraus hat der NDR eine 30-minütige TV-Dokumentation produziert, die Ende März in der ARD ausgestrahlt wurde.



Ein Clown zum Mit(m)lachen

Sie tanzt schon mal spontan mit einem Senior einen Walzer auf dem Flur, besucht Bewohner im Zimmer

und animiert sie mit ihren Liedern zum Mitsingen. Als Clownin Tinta besucht Renate Dohm alle 14 Tage die Demenzgruppe der **Kursana Villa Bonn**. Mit ihrer drolligen Mimik und ausladenden Gesten kommt sie gut in Kontakt mit den Senioren, die sie am Ende gar nicht mehr gehen lassen wollen.



Gastfreundschaft bei Toni

Ins Restaurant essen gehen – für Menschen mit Demenz durchaus ein Problem. In der Pizzeria Toni in Schmitten sind sie besonders willkommen. „Ihr seid Menschen wie du und ich“, begrüßt Giovanni Sig-

norio seine regelmäßigen Gäste und ihre Betreuer der **Kursana Villa Königstein**. Er kennt sie alle persönlich, begleitet sie zu ihren Stammplätzen und weiß um die jeweiligen Vorlieben.



Sicherer dank Indoor-Golf

Wöchentlich schwingen die Bewohner der **Kursana Villa Reinbek** den Golfschläger, um auf Kunstrasenmatten „einzuputzen“. Trainer Wolfgang Orywal, 62, lobt die Fortschritte an Koordinationsfähigkeit. Und Bewohnerin Dr. Ulrike Seidler, 99, hat festgestellt: „Durch das regelmäßige Üben stehe ich sicherer.“ Weiterer Nebeneffekt: Wer hochkonzentriert golft, vergisst gesundheitliche Probleme ...



Aus den Domizilen

Kursana Domizile bieten pflegebedürftigen Senioren aller Pflegestufen ein sicheres und selbstbestimmtes Leben. Die Häuser entsprechen dem neuesten Stand an Wohnkomfort und Funktionalität. Zentraler Bestandteil: die 24-Stunden-Betreuung. Angeboten werden auch beschützte Wohnbereiche für Demenzkranke.

Von Senioren lernen



Geschmeckt haben den Jugendlichen die Waffeln schon immer, doch selbst backen konnte sie keiner. Das lernten die Konfirmanden der evangelischen Kirchengemeinde von BewohnerInnen des **Kursana Domizils Bruchköbel**. Gemeinsam wurde darauf geachtet, dass nichts anbrennt. Beim anschließenden Waffelessen waren die Jugendlichen ihren „Lehrerinnen“ um Längen voraus...

Betreuer vor der Kamera

Es war schon spannend, als das Fernsehteam anrückte. Im Mittelpunkt des Berichts für das NDR-„Nordmagazin“ stand Dagmar Below, 57, die im **Kursana Domizil Greifswald** als Alltagsbegleiterin arbeitet. Domizil-Direktor Hartmut Grotehans erläuterte, warum die sieben neuen Alltagsbegleiter alle die 50 über-

schritten haben: Weil die Älteren eine bessere Gesprächsbasis mit den noch Älteren finden.



Schnurriges Maskottchen

Pimo hat es sich auf dem Rollator von Rolf Placke, 90, gemütlich gemacht und lässt sich von ihm durch das Haus schieben. Der Maine-Coon-Kater ist das Maskottchen von Bewohnern und Mitarbeitern im **Kursana Domizil Berlin-Landsberger Tor**. Aber nicht nur sie haben den stattlichen Kater ins Herz geschlossen: Der örtliche Notar kommt mit seinen Kindern zuweilen nur ins Domizil, um Pimo zu besuchen.



Schwimmen „unter uns“

Günther Janzen, 83, kaufte sich extra eine neue Badehose, bevor es mit der Männergruppe aus dem **Kursana Domizil Hamburg-Billstedt** ins Erleb-

nisbad Harburg ging. Damit wurde der Wunsch nach mehr Angeboten für das „starke Geschlecht“ erfüllt. Aber auch BewohnerInnen haben Interesse angemeldet. „Doch einmal im Monat sollen die Männer im Schwimmbad unter sich sein dürfen“, sagt Antonio Tabatabai, Leiter der sozialen Betreuung.



Witzige Strippenzieher

Eine dressierte Giraffe, ein bonbonlegender Strauß und die Rollschuh-Akrobatin Miss Jeanett, die Kunststücke vollführte – im **Kursana Domizil Schneeberg**, wo die Puppen-Artisten des Prager Marionetten Cirkus die Strippen zogen, herrschte Zirkusatmosphäre. Die Künstler, die am laufenden Band witzige Ideen produzierten, faszinierten Bewohner und Gäste, die gar nicht genug von den Kunststücken bekommen konnten.



Aus den Residenzen

Residenzen haben einen hotelähnlichen Charakter, es gibt Ein- bis Drei-Zimmer-Appartements. Bei Bedarf steht eine Vielzahl an Serviceleistungen zur Verfügung – bis zur Pflege im Appartement oder im integrierten Pflegewohnbereich mit komfortablen Einzel- und Doppelzimmern.

Redaktion unter vier Augen



Mindestens einmal im Monat treffen sich Margrit Klösel und Blanca zur „Redaktionssitzung“: Dann besucht die neunjährige Blanca die 85-jährige Bewohnerin der **Kursana Residenz Wedel**. Es gibt Kuchen und Kekse. Am Ende des „Gedankenaustauschs“ steht ein neues Thema für den Hauskurier der Senioreneinrichtung – versehen mit der Autorenzeile „Blanca“. Im richtigen Leben ist sie eine Jack-Russell-Hündin.

Frisuren und Mode im Wandel

Von Kopf bis Fuß auf Mode eingestellt waren die Bewohnerinnen der **Kursana Residenz Regensburg**. Zum zehnjährigen Bestehen des hausinternen Friseur- und Kosmetiksalons erlebten sie eine Zeitreise besonderer Art: Ingrid, Pia und Ulrike boten eine Revue mit Frisuren und Mode aus dem letzten Jahrhundert. Bei Livemusik, Häppchen und Sekt

kamen wehmütig-fröhliche Erinnerungen hoch: „So sah ich auch einmal aus.“



Spielen neu entdeckt

Sie ist immer hilfsbereit und hat gute Ideen: Adelinde Reichart, 80, aus der **Kursana Residenz Bad Pyrmont** gründete für ihre Mitbewohner eine Kartenspiel-Gruppe. Und weil es nicht so einfach ist, viele Karten festzuhalten, sorgte Adelinde Reichart dafür, dass mehrere Rummikub-Spiele angeschafft wurden, ein Spiel ähnlich wie Rommé mit Plättchen statt Karten. Der Kreis der Spiel„süchtigen“ ist inzwischen auf 14 Personen angewachsen.



Leserunde ins Leben gerufen

Die Literatur ist die Leidenschaft von Professor Dr. Brigitte Tietzel, 67, der ehemaligen Direktorin des Deutschen Textilmuseums. Sie hat in

der **Kursana Residenz Krefeld** eine Leserunde ins Leben gerufen. Über mehrere Wochen liest sie ein ausgewähltes Buch vor und diskutiert mit den Teilnehmern darüber. Und am Ende gucken sich alle möglichst die Literaturverfilmung dazu an.



Wohlfühlen in Fürth

Alternativ-Therapie „Schröpfen“ und „Qigong – Heilende Bewegungen“ waren zwei der Themen beim „Tag der Gesundheit“ in der **Kursana Residenz Fürth**. Neben Vorträgen, Diskussionen und Infoständen konnten die Besucher „Qigong“ oder „Tanzen im Sitzen“ im Gymnastikraum selbst ausprobieren. Direktorin Birgit Kanengießer: „Besser als so lassen sich ‚Schwellenängste‘ künftiger Bewohner nicht abbauen.“



Wiesekes Wald



Vor 30 Jahren pflanzte Fritz Wieseke im Garten des heutigen Kursana Domizils Berlin-Marzahn die ersten Bäume. Heute ist daraus ein Wald geworden, in dem das Domizil und er verwurzelt sind.

Und nun noch ein japanisches Schattenglöckchen – es wird zwar nur eineinhalb Meter hoch, aber dafür hat es herrlich rote Blätter und Blüten. So grüßt es keck blühend seine neuen Freunde, die über 30-jährigen hohen Bäume im Park des Kursana Domizils. Noch einmal hat Fritz Wieseke, 95, den Spaten in die Hand genommen und diesen ausgefallenen Strauch gepflanzt. Das i-Tüpfelchen in „Wiesekes Wald“.

Vor gut 30 Jahren ist Fritz Wieseke mit seiner Frau Margarete hier eingezogen. Eine Bekannte hatte ihnen den Tipp gegeben: In Marzahn macht eine

neue Einrichtung auf. Sie überlegten nicht lange. Beide waren damals noch topfit, Naturliebhaber und das Plattenbaugebiet gerade im Bau und vor allem ziemlich kahl. Der Jung-Rentner merkte sofort, dass die Bauarbeiter ringsum mit den angelieferten Bäumen nichts anzufangen wussten. „Die Bäume habe ich mir alle geholt und hier gepflanzt“, freut er sich noch heute über den gelungenen Coup.

Er hat sie gehegt und gepflegt. Dann kamen Sträucher dazu, großblütige Hortensien, Rosen, Erdbeeren – sogar ein Teich. Inzwischen haben die Bäume eine stattliche Größe erreicht. Die Marzahner taufte sie „Wiesekes Wald“.

Fritz Wieseke pflanzte sich damals quasi ins Domizil ein, hier ist er Zuhause. Als seine Frau 2012 starb, standen ihm Bewohner und die Mitarbeiter bei, haben ihn getröstet, und er hat wieder neuen Lebensmut geschöpft. Schließlich ist er irgendwie auch wie ein alter Baum. „Hier“, zeigt er auf eines der kleinsten Baumexemplare und lacht, „das ist ein Ginkgo-Baum, der ist aus Südamerika und soll 1000 Jahre alt werden. Na, warum sollte ich nicht wenigstens 100 Jahre alt werden?“

Vierzehn verschiedene Bäume stehen jetzt im Wald. Zwischen ihnen sind schöne Wege zum Spazieren angelegt. Die Marzahner, die rund um das Kursana Domizil wohnen, wissen dieses grüne Kleinod zu schätzen. Übrigens hat Wiesekes Wald auch andere „Bewohner“ angezogen: Seit gut zehn Jahren tummeln sich hier Eichhörnchen und sogar Hasen.

Im vergangenen Jahr wurden alle Bäume mit feinsten, künstlerisch gestalteten Schildern beschriftet. Domizil-Direktor Ronald Sommerfeld schlug eigenhändig die Tafeln an die Bäume – natürlich nicht ohne die fachkundige Assistenz von Fritz Wieseke. ■

Für das japanische Schattenglöckchen griff der 95-Jährige jetzt noch einmal zum Spaten



SEHENSWERT – LESENSWERT



Filme, Romane, Autobiografien, Sachbücher und Hörbücher – die Vielfalt an Medien zum Thema Demenz ist groß. Das spiegelt auch die Betroffenheit und das allgemeine Interesse wider. Das Kursana Magazin hat eine Auswahl von Titeln zusammengestellt – unterstützt von Heike von Lützu-Hohlbein, Vorsitzende der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. (DAIzG). Sie hat jeden Titel mit einer kurzen Anmerkung kommentiert. Die DAIzG ist der Dachverband von 139 selbstständigen Organisationen. Sie wurde 1989 als Zusammenschluss von Selbsthilfegruppen gegründet. Seit 2001 ist Heike von Lützu-Hohlbein, Jg. 1946, die 1. Vorsitzende. Vorher war sie zehn Jahre lang die Schatzmeisterin. Zu ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit kam sie durch einen Fall von Demenz in der Familie.



Honig im Kopf

Spielfilm (Deutschland) mit Til Schweiger und Dieter Hallervorden, 2014 (erscheint im Juni auf DVD)

Die elfjährige Tilda entführt ihren an Alzheimer erkrankten Opa Amandus nach Venedig. Eine spannende Reise nimmt ihren Lauf... Der aktuell wohl bekannteste Film zum Thema Demenz geht das Thema ohne Berührungsängste an und bietet viele Szenen zum Lachen und Weinen.

Heike von Lützu-Hohlbein: „Der Film hat viele märchenhafte Elemente. Dieter Hallervorden ist dabei in seiner Rolle als Demenzkranke sehr authentisch. Und bei aller Heiterkeit transportiert der Film eine wichtige Botschaft: Menschen bleiben wertvoll und liebenswert, auch wenn sie an einer Demenz erkranken, und wir alle können ihnen respektvoll und mit Toleranz begegnen.“



Die Auslöschung

TV-Drama mit Klaus Maria Brandauer und Martina Gedeck, 2013 (auf DVD)

Judith lernt den Kunsthistoriker Ernst Lemden kennen und lieben. Als bei ihm die Alzheimer-Erkrankung erkannt wird und voranschreitet, kommen beide an ihre Grenzen... – Der Film zeigt die Belastungen durch die Krankheit für die Angehörigen. Die Schauspieler sind perfekt gewählt, sie spielen ihre Rollen sehr einfühlsam.

Heike von Lützu-Hohlbein: „Ein berührender Film. Angehörige sollten ihn sich allerdings nicht zum Vorbild nehmen, denn die Lebensgefährtin im Film ist beinahe übermenschlich geduldig und nimmt sehr wenig Unterstützung von außen in Anspruch. Die Frage, ob das Leben mit fortschreitender Demenz noch lebenswert ist, beantwortet dieser Film leider dennoch mit einem Nein.“



Arno Geiger: Der alte König in seinem Exil

Carl Hanser Verlag, 2011, ebenfalls als Hörbuch
Arno Geiger erzählt, wie er nochmals Freundschaft mit seinem Vater August schließt, wie der aus der Erkrankung gezogene „Gewinn“ zu einer neuen Sicht auf die Welt und seinen Vater wird.

Heike von Lützu-Hohlbein: „Arno Geiger hat ein zutiefst berührendes, liebevolles Buch über seinen demenzkranken Vater geschrieben. Er hört auf die eigenartigen, verdrehten Worte und Sätze und entdeckt ihre tiefe Poesie. Dies ist ein herausragendes Buch, das ich jedem ans Herz legen möchte.“

– HÖRENSWERT

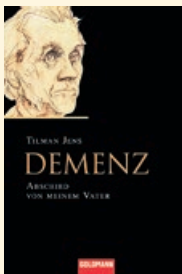


Eines Tages ...

Spielfilm (Deutschland) mit Horst Janson und Heinrich Schafmeister, 2009 (als DVD-Box)

Jakob ist schon länger von der Krankheit betroffen, seine Ehefrau weiß mit der Demenz umzugehen ... bis sich die Lage verschlimmert. – Der Film erzählt in drei ineinander verwobenen Episoden das Schicksal von Menschen mit Demenz. Teil der DVD-Box sind weitere Themenfilme als Ratgeber für Angehörige.

Heike von Lützu-Hohlbein: „Diesen Film empfehlen wir allen, die sich intensiver mit dem Thema auseinandersetzen möchten. Er zeigt, wie unterschiedlich die Lebenssituationen von Menschen mit Demenz und ihren Familien sein können. Gleichzeitig erfährt man viel Wissenswertes zu Diagnosestellung, Beratungsmöglichkeiten und dem richtigen Umgang mit den Erkrankten.“



Tilmann Jens: Demenz – Abschied von meinem Vater

Goldmann Verlag, 2010, ebenfalls als Hörbuch

„Der Vater, den ich kannte, der ist lang schon gegangen. Aber jetzt, da er fort ist, habe ich einen ganz anderen Vater entdeckt, der einfach nur lacht, wenn er mich sieht, der sehr viel weint und sich Minuten später über ein Stück Kuchen, ein Glas Kirschsafft freuen kann.“ – Chronik eines langsamen Abschieds des Sohnes vom geliebten und bewunderten Vater. Das Buch gilt inzwischen als „Klassiker“ der Demenz-Literatur.

Heike von Lützu-Hohlbein: „Walter Jens, einer der wichtigsten Intellektuellen der Bundesrepublik, war 2003 an einer Demenz erkrankt, hat sich aber selbst nie öffentlich dazu geäußert. Ist es moralisch richtig, einen Menschen, der sich nicht mehr dagegen wehren kann, so darzustellen? Ein zwiespältiges Buch, dessen Lektüre nicht gleichgültig lässt.“



Rudi Assauer / Patrick Strasser:

Wie ausgewechselt – Verblässende Erinnerungen an mein Leben

riva-Verlag, 2013, ebenfalls als Hörbuch

Der legendäre Fußballmanager von Schalke 04 „outete“ sich in seiner Autobiografie als Alzheimer-Kranker – das bewegende Porträt eines Mannes, der gegen das Vergessen kämpft. Das Buch gibt es auch als Hörbuch, gelesen von Co-Autor Patrick Strasser. Außerdem erschien von seiner Tochter Bettina Michel: „Papa, ich bin für dich da“ (mvg-Verlag, 2014).

Heike von Lützu-Hohlbein: „Dies ist ein wichtiges Buch, weil sich hier ein Prominenter zu seiner Alzheimer-Krankheit bekennt. Er beschreibt sehr eindrucksvoll, wie hart es für ihn ist, nicht mehr mithalten zu können, und seine Angst, von anderen abhängig zu sein. Das Buch zeigt, dass niemand vor der Krankheit gefeit ist und macht Mut zum offenen Umgang damit.“

BÜCHER ZU GEWINNEN

Das „Kursana Magazin“ verlost gemeinsam mit „Dussmann das KulturKaufhaus“ je drei Exemplare von:

Rudi Assauer/Patrick Strasser: *Wie ausgewechselt – Verblässende Erinnerungen an mein Leben* und Arno Geiger: *Der alte König in seinem Exil*

Schreiben Sie an die Redaktion Kursana Magazin, Am Milchbornsberg 12, 51429 Bergisch Gladbach, oder geben Sie eine Postkarte an der Kursana-Rezeption ab.

Rätseln & Gewinnen

Kennen Sie des Rätsels Lösung?

Dann schicken Sie eine Postkarte an:
 Kursana Magazin, Am Milchbornsberg 12,
 51429 Bergisch Gladbach.
 Oder mailen Sie uns:
 Kursana-Magazin@media-team-gaarz.de
 Oder: Geben Sie Ihre Postkarte einfach an der
 Rezeption einer der Kursana-Einrichtungen ab.

Einsendeschluss ist der 15. August 2015.

Mit etwas Glück gewinnen Sie ein Vierteljahr lang
 jeden Monat einen Blumenstrauß.

Herzlichen Glückwunsch! Herr Günter Schwarzbach
 aus Oberursel ist der Gewinner der letzten Ausgabe.
 Das Lösungswort lautete „Lichtblicke“.

riesig, enorm	Roh- kost- speise	Ausstel- lungs- gebäude	▼	Rhein- mün- dungs- arm	Bal- drian- gewächs	be- denken	▼	Barren- griff- stange	10	Comic- Figur (Hund)	mexikan. Schau- spielerin, ... Hayek	
▶	▼	▼	13		▼	ledig- lich	▶			▼	▼	
▶	11			Gefäß für Ziga- retten- reste		Haupt- stadt von Litauen	▶		3			
Haupt- stadt Grön- lands		8	Zeit- alter	▶				Einheit der Stoff- menge	▶		12	
fein- füllig	▶					1				bad. Wein- anbau- gebiet		
dt. TV- Mode- rator (Ingolf)	▶			9		Bett' in der Kinder- sprache	▶	Kose- wort für Groß- vater	▶		2	
6			Frauen- kurz- name	▶	Rufname Kissin- gers	▶					ein alt- griech. Haupt- stamm	
Comic- figur (... und Struppi)	größere Men- schen- menge	Tuch her- stellen	▶					Doku- menten- sam- mlung		munter, aktiv	▶	
Hafen- damm	▶				Märchen- wesen		Fremd- wortteil: Luft	▶		▶		
dickes Schreib- heft		Abk.: äußerlich		Falken- abrich- ter	▶							
▶	4	▼				Stock- werk	▶	7				
männ- liches Wild- schwein	▶						besitz- anzei- gendes Fürwort	▶		5		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

KURSANA

- ~ Aktiv am Leben teilnehmen
- ~ Unterstützung in jeder Lebenslage
- ~ Sicherheit und Geborgenheit
- ~ Service und Komfort genießen
- ~ Gemeinschaft macht stark



Kursana Residenzen GmbH
Schützenstraße 25
10117 Berlin

Telefon 0 30 . 20 25 - 20 00
Telefax 0 30 . 20 25 - 20 99

kursana@dusmann.de
www.kursana.de

Ein Unternehmen der Dusmann Group



Impressum

Kursana Magazin

Kursana Residenzen GmbH
Schützenstraße 25, 10117 Berlin,
Telefon 0 30 . 20 25 - 20 00

Herausgeber
Jörg Braesecke (V.i.S.d.P.)

Chefredaktion
Michaela Mehls
E-Mail: mehls@dusmann.de

Koordination
Dieter Gaarz
E-Mail: gaarz@media-team-gaarz.de

Redaktionelle Mitarbeit
Michael & Kerstin Hedrich, Ingmar Keller,
Martina Krüger, Elke Landschoof, Jürgen
Oehler, Martina Petersen, Christine Reguigne,

Philipp Remke, Achim Ritz, Silke Ruhnke, Dirk
& Marion Scharlott

Fotos und Illustrationen
Claas Abraham, Tobias Bugala, Carl Hanser
Verlag, dpa picture alliance, Fotolia,
Goldmann Verlag, Petra Homeier, Angelika
Jakob, Christian Jungeblodt, Klang und
Leben e.V., Mirko Krenzel, Martina Krüger,
Kursana, Elke Landschoof, Hermann Lange,
LVR-Zentrum für Medien und Bildung, Alena
May, MCP Sound & Media GmbH, Catharina

Peppel, Martina Petersen, Riva-Verlag, Achim
Ritz, Dirk Scharlott, Olaf Staschick, Annette
Wandel, Warner Home-Video, Oliver Weiner,
Matthias Wuttig

Layout und Satz
Dusmann Stiftung & Co. KGaA
Abteilung Marketingkommunikation

Druck und Versand
Brandenburgische Universitätsdruckerei und
Verlagsgesellschaft Potsdam mbH